

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

6.1.1923 (No. 5)

Preis: In Paris: in un-
terer Geschäftsstelle und in
anderen Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 1000.—,
frei Haus geliefert monat-
lich 1100.—.
auswärts: durch un-
tere Agenturen bezogen
1100.—; durch die Post
ausgehend: Antellungsver-
fahren 1200.— monatlich.
Einzelverkaufspreis: 40 .
Verlag, Schriftleitung und
Geschäftliche Mittelstelle 1.
Vorwerkstraße Nr. 9547
Karlsruhe.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die gegen Kontokorrente
oder deren Stamm 1/25.—;
auswärts 1/25.—; Na-
milienangelegenheiten und Stellen-
angelegenheiten 1/25.—; Nekrolo-
ge 1/25.—; an erster
Stelle 1/400.—.
Abgabe nach Tarif.
Anzeigenannahme bis 3 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
spätestens bis 6 Uhr nachm.
Bevollmächtigte:
Geschäftliche Nr. 208,
Berlin Nr. 21 und 217.
Schriftleitung Nr. 20
Kontostellungsnummer Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ **Badische Morgenpost**
„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Chefredakteur: Hermann v. Voer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Neulaton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Tobio; für Anzeigen: Heinrich Schriever, Kämliche in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. B. Müller, Karlsruhe, Mittelstr. 1. Berlin-Redaktion: Dr. Richard Häfeli, Berlin-Charlottenburg, Rosastr. 87. Telefon-Zentrum 423.
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beifügt ist. Erscheinungstage der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. **Samstag, den 6. Januar 1923** Nr. 5.

Die Rheinfrage.

Von Prof. Dr. Arthur Böckling.
II.

Lloyd George und Wilson haben Clemenceau, wie dieser selbst befindet, die Besetzung der Rheinlande zugestanden, damit er von der Rheinlinie abstehe, und er will sie eben dazu genutzt wissen, diese einzunehmen! Er gewann es über sie, indem es angeblich einem erneuten Ueberfall Frankreichs durch Deutschland vorausbeugen soll. In dieses Horn bläst keiner so unentwegt wie der Kriegspräsident Poincaré. In seinem Büchlein „Ueber den Ursprung des Krieges“ weist er nur, daß die deutschen „Barbaren“ seit den Tagen der Völkerverwanderung nicht aufgehört hätten, über Frankreich herzufallen. In Wahrheit liegt der Fall genau umgekehrt. Man braucht nur die Geschichtstafel aufzuschlagen, um sich zu überzeugen, wie im Laufe des letzten halben Jahrhunderts die Grenzen des Deutschen Reiches Frankreich gegenüber immer weiter ausgedehnt worden sind.
Zu Beginn des 16. Jahrhunderts hat Franz I. geradeaus die Hand nach der deutschen Reichs-
grenze ausgereckt. Während des Dreißigjährigen Krieges hat Richelieu im Bunde mit den Schweden das Reich so zugerichtet, daß er die Besetzung der Vogesen, im Elsaß, Ruß lassen konnte. Auch Ludwig XIV. der „Sonnenkönig“, hat auf der Leier nach der deutschen Reichs-
grenze geblasen, und da er diese nicht erkannte, nicht aufgab, gegen die ganze Rheinlinie vorzugehen, bis ihm durch das Bündnis Oesterreichs mit England (durch den Prinzen Eugen und Malborough) einigermassen ein Halt gegeben wurde. Der Bundesgenosse des „allerhöchlichsten“ Königs war dabei, wie schon der Franz der Erste — der Türke! — Was Ludwig vergeblich angestrebt hatte, hatte Napoleon vollführt und ganz Deutschland unter sein Schwert und Bevier gebracht.

Die Legende, als hätte 1792 das Deutsche Reich das revolutionäre Frankreich angegriffen, ist nachgerade für jeden halbwegs Sachkundigen mehr als widerlegt. Nicht nur, daß der Konflikt daraus erwachsen ist, daß das revolutionäre Frankreich die Reichslande und damit den deutschen Besitz im Elsaß einzog, es hat dem Kaiser, der dem Kriege nicht behilflich genug auszuweichen suchte und somit dem Deutschen Reich, das ohnehin keine Initiative zu erheben vermochte, in aller Form den Krieg erklärt. Dieser sollte das durch die Revolution erlebte Frankreich einigen und zum nationalen Aufschwung fortführen. Das Deutschland Napoleons I. zum Kriege herausgefordert hätte, wird selbst im Poincaré nicht zu behaupten wagen. 1870 ist es, wie schon ausgeführt, zum Kriege gekommen, weil Frankreich 1866 die Rheinlinie nicht erhalten hatte und nicht dulden wollte, daß Nord- und Süddeutschland sich zum Deutschen Reich zusammenzuschließen. Der Pariser Weltfrieden schenkte, daß ihr Benedetti, der den großen König Wilhelm in Bad Ems angriff, heimgeschickt wurde, um die Kanonen zu lösen. Ihre Rechnung aus gleich einmühsam fehl, weil Oesterreich, auf dessen Waffenbündnis sie verzählt hatten, sie im Stich ließ und ihre Mobil-
machung nicht flappete. 1914 endlich sind die Schwerter zur Scheide heraus, indem sich Frankreich, um wieder in den Besitz des Elsaß und Deutsch-Lothringens und womöglich der ganzen Rheinlinie zu gelangen, sich mit Rußland und England zusammengetan hatte. Diesen war das Deutsche Reich, wie es Bismarck aufgetragen, ebenfalls ein Dorn im Auge. Wenn es je einen reinen Verteidigungs-Krieg gegeben hat, so ist es der 1914 Deutschland aufzunehmene gewesen, wie ihn die Staatskenter an der Seine inkarniert haben. Um die russische „Dampfwalze“ auf Berlin zu in Bewegung zu setzen, haben sie ein volles Menschenalter hindurch das Erdbeben aufbauen gehabt. Als es im August 1914 endlich alüde, zweifelten sie nicht, daß es ihnen gelingen würde, dem russischen Generalstabschef in der norddeutschen Ebene auf halbem Wege zu begegnen, um mit den Russen zusammen durch das Brandenburgische Tor einzuziehen. Auch die indischen Kanonen-
reiter des Lord Curzon sollten dabei sein! Und so sollte das „Jans germaniae“ besiegelt werden. Und es wäre Deutsch Land gewesen, das den Krieg geplant und vom Baune gebrochen hätte! Wozu in aller Welt?

Frankreich könne zu seiner „Verteidigung“ der Rheinlinie nicht entzaten! Dabei hat Deutschland im Besitze des Elsaß und Deutsch-Lothringens mitant der feste Metz, in Frankreich nur eindringen können, indem es durch Belgien vorrückte. Selbst so ist ihm nicht einmal die Einnahme Verduns, der von Metz aus sich-
baren Grenzfestung, geglückt. Und Frankreich soll im Besitze von Strassburg und Metz keine zu-
reichende Grenzsicherheit haben! Kann man den Hohn, die Huchelei weiter treiben?

Die Lage erinnert nur zu sehr an jene, die sie Friedrich der Große 1735 erlebte. Auch jetzt

wieder ist sie für Deutschland gleich bedrohlich im Westen wie im Osten. Kennzeichnet das Versailler Diktat doch nichts mehr, als die Wiederaufrichtung Polens in seinem ganzen Umfange, auf Kosten Preußen-Deutschlands. Die Solidarität von Frankreich und Polen im Widerstreit zu diesem ist geographisch, völkisch und konfessionell gegeben. Wie Preußen-Brandenburg mittels Polens Schmachtmart gesetzt werden

konnte, wußte Napoleon nur zu gut. Nach Jena ist sein erstes gewesen, Polen zunächst als „Großfürstentum“ wieder aufzurichten und oben-
drein dem Könige von Sachsen, als seinem „Rheinbunds“-Basallen, zu unterstellen und so die Kombination wieder ins Leben zu rufen, die Friedrich bereits genötigt hatte, nach Schlie-
sen vorzudringen und so wenigstens einen Keil zwischen Dresden und Warschau zu treiben.

Der englisch-französische Konflikt.

Nach dem Bruch.
A. Von unserer Berliner Redaktion wird uns ge-
druckt:

Die durch den Abbruch der Pariser Konferenz geschaffene Lage bildet naturgemäß den Gegenstand eingehender Beratungen innerhalb der Reichsregierung. Von einer Einberufung des Reichstages dürfte man aber zunächst Abstand nehmen und sich mit einer Besprechung im Auswärtigen Ausschuss begnügen. Hier wird der Kanzler die Lage ausführlich darlegen.

In diesem Augenblick ist nun die Rechts-
lage, die sich durch den Abbruch der Konferenz gebildet hat, von besonderer Bedeutung. Das Memorandum, das Deutschland am 31. August vorigen Jahres bewilligt worden ist, ist mit dem 31. Dezember abgelaufen. Das bedeutet, daß der Londoner Zahlungsplan wieder in Kraft tritt, auf Grund dessen am 15. Januar die erste Rate von 500 Millionen Goldmark fällig wird. Erfolgt diese Zahlung nicht, so würden nach Auffassung der Gegenseite die im Artikel 18 Anlage 2 des Versailler Vertrages für den Fall „vorläufiger Nichterfüllung“ vorgesehenen Schritte in Frage kommen. Nach dem genannten Artikel können diese Schritte in wirtschaftlichen und finanziellen Sperren und Vergeltungsmaßregeln bestehen, überhaupt in solchen Schritten, die die genannten Regierungen als durch die Umstände geboten erachten. Ob der Wiederherstellungsausschuss vorher deutsche Vertreter anhört und zu diesem Zwecke in eine Verlängerung dieser Frist einwilligen wird, hängt ganz davon ab, ob der Ausschuss diese Frage durch seine Feststellungen vom November vorigen Jahres bereits als erledigt betrachtet. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß im November die Beratungen hauptsächlich der Stabilisierung der Mark und dem Ausgleich des Haushalts gewidmet waren, während das Problem der deutschen Leistungsfähigkeit nur kurz gestreift wurde.

Es ist bei der Beurteilung der Rechtslage auch im Auge zu behalten, daß die Entscheidung des Wiederherstellungsausschusses vom 31. August über das deutsche Memorandum vom 12. Juli einen aufstrebenden Charakter trägt. Es hieß darin, daß der Ausschuss beabsichtigt, die Entscheidung über das Gesuch zu verschieben, bis er den Entwurf einer radikalen Reform der öffentlichen Finanzen Deutschlands beendet habe. Dieser Entwurf sollte die Verteilung des Haushaltsgleichgewichts, eventuell die Herabsetzung der äußeren Lasten Deutschlands, eine Finanzreform und die Ausdehnung äußerer und innerer Anleihen enthalten. Die Gewährung des Memorandums erfolgte mit der Begründung, daß die Vorbereitung und Ausführung dieser Maßregeln in diesem Zeitraum gesichert sein sollten. Bisher hat aber der Ausschuss über jene in Aussicht gestellten Maßregeln keine Entscheidung getroffen, und er hat auch nicht über die Anträge der Reichsregierung vom 14. November betreffend die Stabilisierung der Mark entschieden.

Diese Betrachtungen haben allerdings kaum mehr als theoretische Bedeutung, denn es ist kaum zweifelhaft, daß Frankreich die Bestimmungen des Vertrages auch nach dem Bruch der Konferenz ganz nach seinem Belieben auslegen wird. Poincaré ist entschlossen, die Zahlungsfreiheit, die Frankreich jetzt erlangt hat, so schnell wie möglich auszunutzen, um auf die deutsche Schwerindustrie im Ruhrgebiet den Druck auszuüben, ohne den nach der in Frankreich herrschenden Ueberzeugung eine für Frankreich annehmbare Regelung der Reparationsfrage nicht möglich ist. Die französische Regierung will zu diesem Zwecke in erster Linie durch die Reparationskommission eine vorläufige Nichterfüllung im Falle der Kohlenlieferungen feststellen lassen. Poincaré hat sich im Laufe des Tages bemüht, Belgien und auch Italien für eine Teilnahme an der geplanten Aktion zu gewinnen, doch scheinen die Verhandlungen noch kein Resultat erzielt zu haben, da weder die belgischen noch italienischen Delegierten genügende Vollmachten besitzen.

Man versichert, daß Maßnahmen für die Verproviantierung der Ruhrgegend, die von dem übrigen Deutschland durch Zollstrafen getrennt werden soll, bereits von der französischen Regierung angeordnet werden. Allem Aufsehen nach beabsichtigt Poincaré, zunächst einige Schritte im Ruhrgebiet zu setzen, um dann später über die Bewilligung eines Zahlungsausschusses mit

Der Gewalt gegenüber.

Deutschland zu verhandeln, wobei aber die Frage der produktiven Pfänder die größte Rolle spielen dürfte. Daß auch alle militärischen Vorbereitungen getroffen werden, geht daraus hervor, daß in Mainz die Truppen in Alarmbereitschaft gesetzt und die Urlauber zurückgerufen worden sind.

Deutschland geht also einer neuen Leidensperiode entgegen, und die erste Pflicht ist heute nationale Gesichtslosigkeit.

Der Gewalt gegenüber.

Paris, 5. Jan. (Drahtbericht.) „Cenore“ schreibt, in den offiziellen Kreisen habe man gestern Abend über das, was die französische Regierung zu tun gedenke, Zurückhaltung gezeigt. Jedoch könne man jetzt schon ankündigen, daß die beurlaubten Soldaten aus den Rheinlanden und dem Osten den Befehl erhalten hätten, vor dem 6. Januar in ihre Garnison zurückzukehren. Es sei auch möglich, daß diese Maßnahme auf alle Urlauber angewendet werde. Augenblicklich würden die Ingenieure und Techniker ihre zivile Mobilisierungszustellung erhalten. Das sei vorbereitungsweise bereits geschehen. Jedoch würden noch weitere Techniker einberufen. Gestern Abend sei auch das Gerücht verbreitet worden, Poincaré und Eschen würden Ende dieser Woche beiseite und die deutsche Regierung würde aufgefordert werden, Vorschläge der französischen Forderung in Essen zu übermitteln.

Der „Petit Parisien“ glaubt, daß sich Poincaré bereits gestern Nachmittag mit dem belgischen Ministerpräsidenten Thonnis über die Finanzmaßnahmen unterhalten habe, und daß diese zweifellos auch auf die militärische Besetzung wenigstens eines Teiles des Ruhrgebietes sich bezögen.

Englands Austritt aus der Reparationskommission.

Paris, 5. Jan. Poincaré hat sofort nach Abbruch der Konferenz den Vorsitzenden der Reparationskommission, den französischen Minister A. D. Barthou, ersucht, die Kommission für Freitag morgen aufzusammensetzen zu dem Zweck, böswillige Verletzungen Deutschlands in der Ausführung des Versailler Vertrages feststellen zu lassen. Dazu bringt das Blatt „Daily Mail“ folgende Nachricht:

Sobald Bradburn, der englische Delegierte, von der Anberaumung der nächsten Sitzung der Reparationskommission unterrichtet worden ist, hat er offiziell dem Vorsitzenden der Kommission, Barthou, mitgeteilt, daß er an den Sitzungen der Kommission nicht teilnimmt.

Die nächste Sitzung der Reparationskommission ist nach dem „Petit Parisien“ einberufen worden, um die abschließliche Verurteilung Deutschlands in den Kohlenlieferungen festzustellen. Die Erklärung Bradburns, an diesen Beratungen nicht teilnehmen zu wollen, wird von dem halbamtlichen Blatt als der Ausgangspunkt einer Enthaltungspolitik bezeichnet, durch die die britische Delegation in die Rolle eines Beobachters gedrängt wird. Aber das Reglement der Reparationskommission schreibt vor, daß im Falle einer Enthaltung dieser Art es genüge, damit die getroffene Mehrheitsentscheidung durchführbar werde, daß die Kommission ihre erste Entscheidung durch eine zweite Entscheidung bestätige. Unter diesen Umständen wäre die Verurteilung Deutschlands in der Kohlenlieferung nur eine Frage von Tagen.

Weitere Meldungen siehe Seite 2.

Daß er im „Friedensschluß“ zu Tilsit Preußen Schlesien ließ, geschah nur, um Kaiser Alexander von Rußland der darauf bestand, zu fiebern. Was ist Polen heute wieder viel anderes, als der Basall Frankreichs, dazu da: Preußen-Deutschland vor Osten her zu umlagern und unter das französische Schwert zu bringen?

Hiermit nicht genug. Auch das aus der habsburgischen Donaumonarchie gelöste Böhmen, mit seiner Erbfeindschaft gegen das Deutsche Reich, muß, in Deutschland in der deutschen Sprache, dazu helfen. Er ist auf nichts Geringeres angelegt, als mit Hilfe der Slawen im Osten Deutschland als politisches Gebilde verschwinden zu machen. Von Paris aus gesehen, darf es einfach sein deutsches Nationalwesen geben!

Auch Clemenceaus 20 Millionen Deutsche zu viel, sind vom militärischen Standpunkt aus ein mit faktischer Berechnung angefertigtes Schreckgespenst. Trotzdem Frankreich 1914 eine Bevölkerung von knapp 40 Millionen gegen die 65 Millionen Deutschlands aufwies, hatte das so Friedfertige ein gleich zahlreiches Heer auf den Beinen. Dazu kommt das Millionenheer seiner Afrikaner! Und die noch übrigen 60 Millionen Deutschlands, dem die allgemeine Wehrpflicht unterbunden ist, und das nur 100 000 Mann Soldaten der Reichswehr in Waffen halten darf, sollen eine erdrückende Zahl bilden!

Dazu die geographisch-strategische Lage Deutschlands. Während das französische Heer, im Falle einer Niederlage, sich wie 1870 und 1914 geschehen, ins Innere zurückziehen und mit frisch gesammelter Kraft neu vorziehen kann, ist das offene Deutschland, sobald seine Front durchbrochen ist, einem unentrinnbaren Kessel-
treiben ausgesetzt.

Kurz. Die französische Forderung der Rhein-
linie, auch nur als militärische Grenze, ist eine schier tödliche. Ist der Franzose im Besitze des Rheinlandes, so ist das Deutsche Reich an der Wurzel getroffen, vermag es aus eigener Kraft nicht mehr zu erheben.

So begierig Poincaré und Genossen nach den deutschen Milliarden sind, so sind ihnen, sie machen selbst kein Hehl daraus, die deutschen Rheinlande noch lieber. Die unerlöschliche Gier der Milliarden dient ihnen denn auch letzten Endes, um durch diese sich die Rheinlande zu sichern. Alle Verhandlungen, auch noch so weites Entgegenkommen in der sog. Reparationsfrage (nicht nur Deutschlands, sondern auch Englands) sind, wie sich nach jeder hierauf bezüglichen Konferenz nur zu klar herausstellt — vergeblich. Poincaré läßt sich den Schulden-Schein, den ihm der Versailler Forderungvertrag in die Hand gegeben hat, nicht entziehen. Die jüngste Pariser Konferenz hat sogar zu offenem Zwiespalt mit England geführt.

Nicht nur dies. So lange die Besetzung der linksrheinischen deutschen Lande andauert, ist Deutschland zahlungsunfähig. Das sollte ein jeder, der bis Zwei zählen kann, wissen. Verträge doch allein der Unterhalt der 140 000 Mann Besatzung, für den Deutschland fortlaufend aufzukommen hat, mehr als die gesamte Einnahme des Reiches! Wer wenn, wie offen geplant, das Rheinland wirtschaftlich abgeschürt und das Ruhrgebiet noch dazu geschlagen wird! Dies kann von deutscher Seite nicht oft und unzweifelhaft genug hervorgehoben werden. Jede auf die Reparationsaktion bezügliche Note sollte, schon um der Ehrlichkeit willen, mit dem Satz anheben: „Deutschland ist zwar nach wie vor bereit zu zahlen, was es irgend ausbringen kann; wir erachten es indes für unerlässlich, in Erinnerung zu zu bringen, daß es, solange die Besetzung der Rheinlande andauert, zahlungsunfähig ist.“

Anstatt die verlangten Bezahlungen herbeizuführen, ist die Besetzung nur dazu da, diese — unmöglich zu machen. Schwerlich werden die Amerikaner daher, so lange sie aufrecht erhalten wird, ihre Milliarden klüffig machen. Wie sollen jedoch ohne diese die Entente-mächte, soll Frankreich zu seinem Gelde kommen? Wollen die Franzosen wirklich mit Deutschland Frieden halten, nur das deutsche Geld, so brauchen sie nur heimzukehren, und sie haben beides. Als-
bald wird der deutsche Horn, das Nachgelüste, vor dem sie vorgeben, sich so wehren zu müssen, bald genug erlöschen; werden nicht nur Frankreich und Deutschland, wird ganz Europa aufatmen.

Sollten sich Donar Law und auch Mussolini, dem die Solidarität des deutschen Nationalstaates mit dem italienischen nachgerade zum Bewußtsein kommen sollte, nicht dazu aufschwingen können, diese Karte auszuspielen? Die Rheinfrage läßt sich nun einmal nicht umgehen; sie ist die brennendste und aktuellste, sie stand nicht nur, wie Lloyd George verriet, während der „Friedens“-Verhandlungen zu Paris, aus denen das Versailler Diktat hervorgehen sollte, ständig im Hintergrunde. „So lange die französischen Amerikanergelüste nach den deutschen Rheinlanden nicht von der Tagesordnung verschwinden sind“, lautet heute sein Diktum, „kann es für Europa keinen Frieden geben.“ — Also! —

Zum Abbruch der Konferenz.

Eine amtliche französische Erklärung.

Paris, 5. Jan. (Drahtber.) Das Nachrichtenbüro Havas veröffentlicht eine Erklärung zum Abbruch der Konferenz. Da die Erklärung, wie leicht zu erkennen ist, aus den Büros des Auswärtigen Amtes stammt, kommt ihr besondere Bedeutung zu. Sie sagt:

Nach drei Tagen Diskussion ist die Reparationskonferenz mit der Feststellung der Uneinigkeit der Alliierten über die Reparationspolitik zu Ende gegangen. Schon am ersten Tage erschienen die Differenzen zwischen dem französischen und dem englischen Standpunkte so tief, daß man sie für unüberbrückbar halten mußte. Sie bezogen sich vor allem auf die von der französischen Regierung für unerlässlich gehaltene Notwendigkeit, Deutschland kein neues Moratorium zu gewähren, ohne dafür Pfänder zu fordern. Die Belgier und die italienische Delegation vertraten den gleichen Standpunkt. Dagegen erklärte sich die englische Delegation entschieden gegen jede Pfändung, da sie der Ansicht war, daß dies Verfahren mit der Wiederherstellung des deutschen Kreditwürdigkeits unvereinbar sei. Es war unmöglich, sie zu der Aufgabe dieses Standpunktes zu veranlassen. Schließlich hatten die Engländer sich geneigt, sich den französischen Vorschlägen anzuschließen, um keine Verantwortung zu übernehmen.

Frankreich und mit ihm Belgien und Italien, behielten ihre Handlungsfreiheit. Es ist nicht zweifelhaft, daß sie davon Gebrauch machen werden, mit Rücksicht auf die Wahrung, aber auch mit Entschlossenheit und Festigkeit, um das sehr entgegenkommende Programm durchzuführen, das Frankreich der Zustimmung seiner Alliierten empfohlen hat. Man dürfe nicht daran zweifeln, daß schließlich auch England, wenn die Erfahrung es gelehrt haben werde, daß diese Methode sich als wirksam und produktiv erweist, sich dieser Methode anschließen werde. Für den Augenblick besteht eine Differenz zwischen zwei Mächten der Entente cordiale in einer besonderen und gewiß bedeutungsvollen Frage, aber es besteht kein Grund der freundschaftlichen Beziehungen.

Die Lage ist klar, im Gegensatz zu den zahlreichen Konferenzen der letzten zwei Jahre, deren vermittelnde Lösung die Alliierten in einem sorgfältigen Mißverständnis gehalten habe.

Die Entscheidung liegt nunmehr bei der Reparationskommission, die über das deutsche Moratoriumsverlangen beschließen mußte. Sie werde sich aber auch jedenfalls über die Verfehlungen Deutschlands bei den Kohlenlieferungen und zwar wahrscheinlich in erster Linie darüber auszusprechen haben. Es sei sehr unwahrscheinlich, daß die Verhandlungen nicht, wie bei den Kohlenlieferungen, zur Feststellung eines neuen Verlangens Deutschlands führen würden. Auch ein Moratorium für die verschiedenen Zahlungen könne Deutschland mit Stimmenmehrheit gewährt werden, wahrscheinlich aber nur auf die Dauer von zwei Jahren. Unter diesen Umständen werde das Vorgehen der französischen Regierung hinsichtlich der Bestrafung von Pfändern vor allem auf Anlage zwei des Teiles 8 des Versailler Vertrages begründet sein, der den Alliierten im Falle einer vorläufigen Verfehlung Deutschlands gestatte, alle wirtschaftlichen, finanziellen oder anderen Maßnahmen zu treffen, welche die betreffenden Regierungen für notwendig erachten.

In gewissen englischen Kreisen sei erklärt worden, England habe die Absicht, sich nicht länger in der Reparationskommission vertreten zu lassen. Dieses Gerücht habe jedoch noch keine Bestätigung gefunden. Wenn es begründet sein sollte, müsse darauf hingewiesen werden, daß die in der Kommission vertretenen Regierungen sich aus erst zurückziehen könnten, nachdem sie zwölf Monate vorher ihren Austritt angekündigt und ihn im Laufe des sechsten Monats bestätigt hätten.

Paris, 5. Jan. (Drahtber.) Ministerpräsident Poincaré hatte heute vormittag eine Unterredung mit dem Präsidenten Millerand über die durch das Scheitern der Konferenz geschaffene Lage. Morgen vormittag soll unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat stattfinden.

Paris, 5. Jan. (Drahtber.) Poincaré hatte heute vormittag eine kurze Besprechung mit dem Vorsitzenden der Reparationskommission Barthou.

Paris, 5. Jan. (Drahtber.) „Liberté“ schreibt, man habe den Eindruck, daß Poincaré keinen großen Streich vollführen, sondern schrittweise vorgehen werde. Es verlaute, daß er zunächst Pfänder auf dem linken Rheinufer in Besitz nehmen und etwas später nach dem Ruhrgebiet gehen werde. Auf alle Fälle werde er warten, bis der Termin am 15. Januar verstrichen und ein Verlangen Deutschlands feststeht sei.

Die deutschen Zahlungs-vorschläge.

Eine amtliche deutsche Erklärung.

Berlin, 5. Jan. Das B.Z.V. hat vergangene Nacht folgende amtliche Meldung veröffentlicht:

Nach den eingetroffenen Nachrichten ist die Pariser Konferenz ergebnislos verlaufen. Es hat sich herausgestellt, daß die auf der Konferenz vertretenen Mächte nicht einmal dem englischen Reparationsplan, der eine Gesamtsumme Deutschlands von nahezu 40 Milliarden Goldmark voraus, einer Summe, die die Vermögensfähigkeit Deutschlands bei weitem überschritten hätte, ihre Zustimmung erteilen wollten. Die Konferenz ist nicht nur in Deutschland, sondern von den Einsichtigen aller Länder begrüßt worden in der Hoffnung, daß endlich, vier Jahre nach Beendigung des Krieges, das Reparationsproblem eine ausführbare Lösung finden, und daß Deutschland wie ganz Europa aus dem wirtschaftlichen Chaos, in das es durch eine politische Behandlung dieses rein wirtschaftlichen Themas geführt worden ist, herausgebracht werden könnte. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt.

Die deutsche Regierung hat in ersten Besprechungen mit den maßgebenden Faktoren der deutschen Wirtschaft eine eingehende Untersuchung über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands anstellt und das Ergebnis in Vorschlägen, die bis an die äußerste Grenze dieser so festgestellten Leistungsfähigkeit gingen, niedergelegt. Sie hat an die Konferenz das Ersuchen gerichtet, diese Vorschläge entgegenzunehmen und durch einen Beauftragten erläutern zu lassen. Deutschland ist nicht gebürtig worden, obwohl es nach dem Friedensvertrag einen Anspruch darauf hat. Seine Vorschläge sind ja in Paris nicht einmal entgegengenommen worden, während auf der unter dem Vorsitz Bonar Law's tagenden Londoner Konferenz die deutschen Vorschläge wenigstens in Empfang genommen und geprüft worden sind.

Die deutsche Regierung hat angesichts der Ablehnung, die in Paris schon der amtliche Reparationsplan gefunden hat, davon abgesehen, ihre Vorschläge, die unter diesen Umständen keine Aussicht auf Berücksichtigung finden konnten, der Konferenz unaufgefordert zur Kenntnis zu bringen. Trotz dieser neuen Enttäuschung hält die Regierung an der Überzeugung fest, daß nur eine vernünftige und für Deutschland tragbare Lösung der Reparationsfrage Europa vor dem sonst unvermeidlichen Ruin bewahren kann. Sie wird sich von dem Weg, wie er durch die Note vom 14. November und die darauffolgenden Erklärungen vorgezeichnet und wie er vom Reichstag gebilligt worden ist, nicht abdrängen lassen.

Der neue Dreieck.

Paris, 5. Jan. (Drahtber.) Poincaré wird heute nachmittags private Besprechungen mit alliierten Delegierten haben, die sich noch in Paris befinden (Italien, Belgien). Die Unterhaltungen, die Poincaré mit den Führern dieser Delegationen haben wird, und die

der Höflichkeit entspringen, bedeuten keineswegs die Fortsetzung der Besprechungen der Pariser Konferenz, die gestern abend geschlossen wurde.

Aus der Viermächtekonferenz ist nach der Abreise der Engländer eine Dreimächtekonferenz geworden. Die auffallende Art der Betonung, daß es sich nicht um eine Fortsetzung der Konferenz ohne England handelt, beweist, daß das Gegenteil wahr ist.

Rücktrittspläne des belgischen Ministerpräsidenten.

Brüssel, 5. Jan. (Drahtber.) Zu dem von der Presse gebrachten Gerücht, von Rücktrittsabsichten des belgischen Ministerpräsidenten Theunis, wird von zutüchtiger belgischer Seite erklärt, daß Theunis nicht die Absicht habe, bei seiner Rückkehr aus Paris zurückzutreten. Jedoch könne man für die Zukunft keine Mutmaßungen äußern.

Marshall Foch über die Besetzung des Ruhrgebiets.

Paris, 5. Jan. Nach dem „Journal des Débats“ hat Marshall Foch erklärt, daß eine Operation zu einer Besetzung des Ruhrgebietes nicht nur möglich, sondern leicht sei. Die wichtigsten Punkte, von denen ihre glückliche Durchführung abhängen, seien in französischen Händen, und die Besatzungstruppen könnten bequem vorrücken. Eine einfache Besetzung könne durch Entfaltung des militärischen Apparates eine mit Hilfe geschickter Propaganda leicht aufzureizende öffentliche Meinung gegen Frankreich einnehmen. Würde der Nutzen das Risiko lohnen? Das sei die politische und wirtschaftliche Frage, die Marshall Foch ganz richtig aufgeworfen habe. Versage Frankreich über das notwendige Material, um das Ruhrgebiet industriell in Besitz zu nehmen, falls das deutsche Personal verfehle? Das sei eine ernste Frage. Seien französischerseits Kontrollmaßnahmen vorgesehen, um das Ruhrgebiet einzukreisen? Das sei die zweite Frage. Die Besetzung des Ruhrgebietes sei keine komplizierte Aufgabe, soweit es sich um Maßnahmen der rein militärischen Durchführung handle, werde aber verwickelter, wenn es sich darum handle, den wirtschaftlichen Frieden zu sichern.

Englische Urteile.

England als Zuschauer. — Zurücknahme der englischen Besetzungserwartungen.

London, 5. Jan. (Drahtber.) „Westminster Gazette“ bezeichnet das Scheitern der Pariser Konferenz als eine Katastrophe. Vier Jahre der Erfahrung zeigten, daß die Erzwingung des Versailler Vertrages in allen seinen Bestimmungen den Bankrott und die Anarchie für einen großen Teil von Europa bedeute. Wenn Frankreich jetzt beschliesse, mit Sanktionen vorzugehen, so sei die Haltung Englands klar. England könne an keinem Schritt teilnehmen, der nach seiner Ansicht für Europa verhängnisvoll sein werde. England werde bei den Maßnahmen, die es nicht billige, zurückbleiben und das Angebot der Befreiung der Alliierten von ihren Schulden an England würde in den Dien manchem. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde England eines der Opfer sein, und zwar eines der Hauptopfer der Maßnahmen, die Frankreich vielleicht treffen werde. Dem englischen Handel werde ein ernstes Schicksal verheißen werden mit furchtbaren Folgen für die Aussichten auf die Beseitigung der englischen Arbeitslosigkeit. England würde wenig geneigt sein, allein die Fäden zur Verunstaltung zu bringen. Die Politik, die Frankreich fordere, sei die Politik, die England mehr und mehr in Afrika und in den Fragen des Kontinents bringen müsse.

„Daily Chronicle“ schreibt: Frankreich strebe nach der wirtschaftlichen Vernichtung Deutschlands, nach einem politischen und wirtschaftlichen Ueberhandnehmen. Unter solchen Umständen, die jetzt allen klar gemacht seien, sei der Abbruch der Konferenz unvermeidlich gewesen. Wenn

die Franzosen den Plan der Besetzung von Städten im Ruhrgebiet verlaten, würden sie isoliert handeln. Die Engländer würden sich vollkommen abseits halten. Die Amerikaner würden nicht geneigt sein, die Ausschreibung irgend einer Anleihe für Deutschland zu gestatten und England würde natürlich nicht die europäischen Schulden erlassen, wenn das französische Gold verwendet werde, um Europa zu ruinieren. Fast die gesamte öffentliche Meinung der Neutralen verurteilte das französische Verfahren als kurzsichtig.

„Daily Express“ schreibt: Wenn Frankreich handeln wolle, müsse man es handeln lassen, aber es müsse allein für diese Aktion und für die möglichen Kosten verantwortlich sein. Großbritannien könne keinen Anteil an einem Verfahren haben, das es für durch und durch unglücklich ansehe. Das Blatt fordert die Zurücknahme des britischen Heeres von Köln. Das sei ein Schritt von höchster Bedeutung, den die britische Regierung jetzt erwägen müsse.

Kein Recht nur Gewalt zur Sonderaktion.

London, 5. Jan. Das Blatt der „Manchester Guardian“ beschäftigt sich mit dem von Frankreich auf Grund des Versailler Vertrages in Anspruch genommenen Recht zu Sanktionen gegen Deutschland. Auf Grund einer sorgfältigen Prüfung der in diesem Zusammenhang oft zitierten Paragraphen 17 und 18 kommt das Blatt zu Ergebnissen, die mit der deutschen Auffassung in allen Punkten übereinstimmen. Der Artikel weist nach, daß es sich bei den im Vertrage für den Fall der vorläufigen Nichterfüllung der Verpflichtungen vorgesehenen Maßnahmen ausschließlich um Maßnahmen wirtschaftlicher oder finanzieller Art, keinesfalls aber um territoriale Maßnahmen handeln kann. Das sei zweifellos der Grund, weswegen Poincaré selbst jede Absicht der militärischen Besetzung des Ruhrgebietes in Abrede stellt und lediglich von der Entsendung von Ingenieuren und Polizeibeamten gesprochen habe. Man werde jedoch in England prüfen müssen, ob die Verwendung solcher Personen eine wirtschaftliche und finanzielle Maßnahme und nicht vielmehr eine Besetzung unter anderen Namen sei.

Das Blatt bezeichnet es dann weiter als einen Verstoß gegen den ganzen Geist und Wortlaut des Versailler Vertrages, wenn Frankreich behauptet, ohne Zustimmung seiner Alliierten gegen Deutschland vorgehen zu können. Dabei wird auf ein besonders bemerkenswertes französisches Zeugnis für diese Auffassung hingewiesen. In dem amtlichen Bericht des von der französischen Kammer für die Prüfung des Versailler Vertrages eingesetzten Ausschusses heiße es ausdrücklich, daß bei Nichterfüllung der Reparationsverpflichtungen die vorgesehenen Maßnahmen von den Alliierten „in gemeinsamem Einverständnis“ zu treffen seien. Der Verfasser dieses Berichtes sei kein anderer als Herr Barthou, der jetzige Vorsitzende der Reparationskommission, und die französische Kammer habe seine Auslegung des Paragraphen 18 bei der Ratifikation des Versailler Vertrages angenommen. Ferner weist der Artikel auf die Zusicherungen hin, welche die Alliierten Deutschland feinerzeit in Versailles vor Unterzeichnung des Vertrages gegeben haben. Er zitiert die bekannten Stellen aus dem Ultimatum der Alliierten vom 15. Juni 1919, die nachdrücklich hervorheben, daß die Reparationskommission keineswegs berechtigt sein solle, sich in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einzumischen oder der deutschen Regierung Vorschriften über die innere deutsche Gesetzgebung zu machen.

Was macht Amerika?

London, 5. Jan. (Drahtber.) Die Frage, wie sich Amerika gegenüber dem Abbruch der Pariser Konferenz verhält, ist in den Vordergrund gerückt. Noch vor Beginn der Konferenz, am 31. Dezember, wurde aus Washington gemeldet, Amerika beabsichtige, wenn es in Paris nicht zu einer Eintracht komme, den Vorschlag zu machen, eine internationale Sachverständigenkonferenz zur Klärung der Reparationsfrage ein-

Der Nekrolog.

Von Hermann Kienzl.

Der beliebteste Lustspieldichter Blümchen schmanzte behaglich sein feines Tantienkraut und öffnete mit silbernem Vespermesser die Briefe. Wie er so dahar, der vielgeschätzte Gebieter, ründlich und mit wohlgeäußertem Gemüt, konnte er einem die Erinnerung an den Apotheker Sarenröhr wecken. Wenn man nämlich von dem Apotheker Sarenröhr wußte. Der Apotheker Sarenröhr war der Erfinder eines bestimmten Epikureischeres gewesen, eines Wundermittels gegen Schwindel und umliegende Gebiete. Krante einmal ein Geschäftsfreund den Apotheker, der ein reicher Mann geworden war: „Du Sarenröhr, unter vier Augen kannst du es mir ja lazen: Tut er wirklich gut, der Epikureischer?“ „Juckte der Apotheker die Achseln und zeigte auf sein schönes neues Haus: „Mir hat er gut getan!“ — So unterlaß es auch keinem Zweifel, daß Blümchens Lustspiele Herrn Blümchens Tage wirklich erweitert hatten.

Gestern war Blümchens fünfzigster Geburtstag gewesen, und noch heute brachte der Postbote eine häßliche Nachricht von Glückwunschbriefen aus allen Provinzen seiner Weltlichkeit. Mit Schmunzeln genoss Blümchen die schönen Worte, die ihm bekannte und unbekannte Freunde verabreichten und manches Bombon der Heroenverehrung lezte er sich geradezu auf die Zunge und follete es gehörig aus.

Schon geraume Weile war Blümchen mit lächelndem Wohlwollen in die Verdienste seiner Geburt vertieft, und eben hatte er wieder einen Briefbogen entfalt, als er plötzlich aufsprang und bestürzt vor sich hin flüster: „Was Teufel... was ist denn das?“

Das Papier atmete in seiner Hand. Er warf den Brief mit Entrüstung auf den Schreibtisch und raunte schnaufend im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor dem Schreibtisch stehen und schielte nach dem tückischen Dima. Er nahm es sogar wieder auf und las den Brief zu Ende. Dabei er sich den dramatischen Zwischenruf ge-

staltete: „Der will mein Freund sein? Ein netter Freund, das muß man sagen!“

Der Brief des Redakteurs Schiffner an den Dichter Blümchen hatte solchen Wortlaut:

„Mein guter Blümchen! Nahe, wie wir einander auf der Schulbank waren, sind sich unsere Geburtsjahre und -tage. Daher kommt Du, so sehr Dich auch an Deinem fünfzigsten die starke Tabak allgemainer Dummheit umgeben mag, an der Aufrichtigkeit meines Mitgeföhls nicht zweifeln. Ja, ja, mein Alter! Der weitaus arbeits- und den schineren Teil unseres Lebensweges haben wir beide hinter uns. Doch nicht, um Dir Selbstverständliches zu lazen, schreibe ich. Immerhin hat mein Anliegen einen Zusammenhang mit Deinem. Ich muß Dich nämlich bitten, mir einige Angaben zu einem Nekrolog über Dich zu geben, oder noch besser, den Nekrolog selbst zu schreiben. Meine Zeitung hat seit Jahren eine Art Leichenkammer für im Augenblick noch lebende berühmte Zeitgenossen eingerichtet. In dieses Archiv soll jeder aufgenommen werden, dem Verdienst, Glück oder Dummheit zu einem vielgeschätzten Namen verhalf und der uneres Wissens von einer ersten Stantheit befallen ist oder, wenn auch angehängt gehend, das fünfzigste Lebensjahr vollendet hat. Diese Altersorenge leisten mir nach den Grundfäden der Wahrscheinlichkeitsrechnung sehr, wie ich Dir, lieber Alter, nicht näher auseinanderzusetzen brauche! Die Vorteile der ganzen Einrichtung lauzten Dir gemöh ein. Die Zeitung ist auf diese Weise für alle Ueberausungsfälle gerükt — Du weißt ja: heute rot, morgen tot! — und außerdem bietet das System unieren Verhältnissen und dem Publikum den schönsten Vorzug, daß die Mitteilungen über den Verstorbenen, soweit sie, was besonders angeht, wird, von ihm persönlich bezogen wurden, durchaus verlässlich sein werden. Um in Deinem Fall nicht etwa einem andern Blatt den Vortritt zu lassen, melde ich mich gleich heute, an Tage Deines fünfzigsten Wegegeseits. Ich werde mir erlauben, Dich morgen um 11 Uhr vormittags zu besuchen. Du wirst mir dann einige Notizen über Deine Erbenwilschaft diktieren oder mir besprechen,

in welcher Form Du selbst ehestens Deinen Nekrolog aufzulegen die Güte haben wirst. Anzwischen beilichwünsche ich Dich zu Deinen fünfzig Jahren und bin Dein dienwilliger Freund Schiffner.“

Blümchen wuschelte rasch hintereinander die Gesichtsfarbe. „Unerschörl!“ — hieß er hervor. Bald darauf trat sein lieber Schulfreund, der dienwillige, bei ihm ein. „Juch hat Blümchen den Herrn abzuweisen lassen wollen, dann besann er sich anders.“ „Na, der soll etwas zu hören kriegen!“

Der Altersgenosse Schiffner vermind in seinem Aeußeren, sicher ohne Absicht, jede Kollegialität mit dem berühmten Blümchen. Er war so lang und bager, wie der andere lugelig. Statt des Wohlwollens gepolterter Selbstzufriedenheit verrietten seine scharfen Gesichtszüge einen trübseligen Dogmat. Während sich aber das Fett Blümchens recht hohelich gebärdete, bewahrten Haut, Sehnen und Knochen des Jugendfreundes eine wohlbesetzte Ruhe.

„Also! Nun also! Da bist Du wirklich, Du... Du...!“ schrie Blümchen und stüzte dem Eintretenden entgegen.

„Selbstverständlich!“ unterbrach der andere, „wollte ich Dich nicht warten lassen. Man kann nie wissen!“

Blümchen steigerte noch seine Stimme: „Laf jetzt den rohen Witz! Ich verbitte mir das! Ich verbitte mir’s!“

„Was denn, alter Freund?“ — fragte der Angeschriene und sekte sich. „Aufwärts erkaunt bin ich, Dich so übererretat zu finden, erkaunt und beforat...“

„Da, ho, ha!“ — Blümchen lachte, aber es klang nicht lustig — „Da, ha, ha!“ Da soll man sich nicht aufregen, wenn einem unverschämter Weise der Tod ins Haus gerufen wird! Unerschörl ist es, unerschörl!“

Der Freund schüttelte den Kopf: „Lieber Alter, wer hätte denn etwas so Aufschloßes actat? Doch nicht ich? Von mir aus solltest Du noch manches Jahr leben... gerne, gerne! Wenn sonst nichts, die literarische Ablebensversicherung,

die ich Dir vorschlag, wird Dich daran nicht hindern; Ablebensversicherung — man sagt schonend: Lebensversicherung — auf Nachruhm!“ (Und er zwinkerte mit dem linken Auge.)

Noch immer zappelte Blümchen hin und her. Jetzt blieb er vor dem Sitzenden stehen; der säubete sich eben die Zigarette an.

„Für meinen Ruhm brauche ich Dich nicht,“ schrie Blümchen, „den hab’ ich!“

„Ja, Du hast heute etwas dergleichen, aber, lieber Freund, unterschätze mir den Tod nicht! Der macht manchen wirklich nachstet. Zimmer hin — ein geschickt angelegter Nachruf, das hält schon noch eine Weile.“

„Hör auf!“ — schrie Blümchen, und es ritz ihn nervös nach rechts und nach links. — „Hör auf oder ich verlasse das Zimmer! — Ich will davon nichts hören, verstanden?“

„Nein, das verziehe ich nicht. Ist einer daran gestorben, daß er sein Testament machte?“

„Ich mache auch kein Testament! Ich denke noch lange nicht daran, noch lange nicht, hörst Du: noch lange nicht!“

„Das ist unvorstichtig,“ bemerkte der Redakteur kurz. Dann hand er auf und sprach mit einzigem Nachdruck: „Herrgott, warum fürchtest Du denn eigentlich deinen Tod? Du erlebst ihn ja nicht!“

„Wie?“ — stammelte Blümchen überstürzt. „Natürlich nicht! Wenn der Tod da ist, bist Du nicht mehr da, bist Du eben schon tot.“

Empört schlug Blümchen mit der Faust auf den Tisch: „Du bist dummes Frivol! Ein Mensch, der mit solchen Dingen spakt...“

„Spaken? Keineswegs! Woch — ich nehme das Leben erster als den Tod. Als mein en Tod nämlich. Der soll mir gerade dazu recht sei, das Lebensgefühl zu kräftigen... Ja, ja, mein Dichter, schau mich nicht so misstrauisch an! Siehst Du, die Sarah Bernhardt ist eine recht widerwärtige Person; aber daß sie ihr Nachquartier in einem Saal aufschlagen hat, das sind’ ich, vor der törichtem Beklame abgesehen, gar nicht so übel. Dat einer Selbsterne gegeben, so schmedt ihm der frische Trunt Besondere gut.“

überufen. Man nimmt in London an, daß Amerika mit diesem Vorschlag in irgend einer Form hervortreten wird. Nach Blättermeldungen aus Washington stellte Präsident Harding, nachdem er über Paris unterrichtet war, alle anderweitigen Verpflichtungen zurück und leitete mit dem Vizepräsidenten Harves und Minister Duahes Erörterungen wegen einer baldigen amerikanischen Aktion ein.

Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten ist zu einer Sonderprüfung einberufen, um über die Vertretung Amerikas in der Reparationskommission zu beraten. Diese Vertretung ist vom Parlament bisher strikte abgelehnt und erst in den letzten Tagen durch einen Antrag angeregt worden. Die Regierung sieht diesem Antrag freundlich gegenüber.

6. Paris, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Unter dem Vorsitz des Senators Lodge befand sich heute der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten mit der Resolution des Senators Robinson über den Wiedereintritt Amerikas in die Reparationskommission. Den Entschuldigungen der Kommission, die sich nach Ansicht der maßgebenden Kreise für die Ernennung Bondens zum offiziellen amerikanischen Vertreter in der Reparationskommission entscheiden dürfte, wird eine große Tragweite beigemessen. Der Zeitpunkt für die Entschickung ist außerordentlich glücklich gewählt. Auch prinzipielle Gegner jeder amerikanischen Einmischung sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein Gegengewicht gegen den überragenden Einfluß Frankreichs in der Reparationskommission geschaffen werden müsse. Von besonderem Einfluß auf die Haltung der oppositionellen republikanischen Senatoren war die vertrauliche Besprechung, die der Londoner Vizepräsident Harves mit den Führern des Senats hatte, und in der er ihnen einen Ueberblick über die gegenwärtige Situation sowie über die verhängnisvollen Folgen eines weiteren amerikanischen Desinteresses gab.

Clond Georges Rückblick auf 1922.

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ steht Clond George seine Betrachtungen über die große Politik fort. Nach seinen letzten Ausführungen über die irische Politik Englands beschließt er sich diesmal mit dem Umfchwung, der in der europäischen Politik im Jahre 1922 eingetreten sei, mit der Washingtoner Konferenz und vor allem mit Frankreichs Rheingebieten. Diese letztgenannten Gedanken haben im Rheinland einmal wieder Kopfschmerzen verursacht. Diesmal war es Englands ehemaliger Premierminister, der die Sicherheit der Belandung gefährdete und ihre „Würde“ bedrohte. So hat denn die Rheinlandkommission die Entfernung der Zeitungsanschlüsse angeordnet, die diese Auseinandersetzung mit der französischen Rheinpolitik wiedergeben, und weitere verboten. Grund: Gefahr der Störung der öffentlichen Ordnung.

Clond George faßt seine Gedanken unter der Ueberschrift: Ein Rückblick auf 1922 zusammen. Er führt dabei aus:

Im Jahre 1922 waren wir Zeugen des ehrlichen Mühsens der Nationen, der Weltfrieden wieder aufzubauen. Während der Jahre 1919 bis 1921 war die Zarantella noch in ihrem Blut, der mahnwichtige Kriegszustand ätztete noch in ihren Gliedern und ließ sie nicht zur Ruhe gelangen. Amerika ließ den eisernen Vorhang nieder bis sich diese hysterische Welt beruhigt haben würde. Tat es recht daran? Es ist noch zu früh, diese Frage zu beantworten. Inwiefern das Jahr 1922 lieferte manches Reuans dafür, daß sich den angeleiteten Kontinenten die Gesundheit wieder einzuflößen beizumitteln. Vor 1922 trat überall die Panikwut der überreizten Nerven hervor. 1922 war das Jahr, das die Linie zur Gefäßheilung brachte. Das äußerlich sichtbare Zeichen dafür bildete die Veränderung im Charakter der während des vergangenen Jahres abgehaltenen internationalen

Konferenzen. Die Zusammenkünfte, die in einem Ultimatum zu enden pflegten, machten endlich einer wirklichen Friedenskonferenz Platz. Da Deutschland keine Flotte im Stillen Ozean besitzt, war es nicht zur Konferenz von Washington eingeladen worden. Aber in Cannes war Deutschland vertreten und in Genua waren Deutschland und Rußland zugelassen. Die Konferenz von Washington bildete in mancher Beziehung die bedeutungsvollste internationale Konferenz, die je abgehalten wurde. Zum ersten Male hatten sich große stark vertriebene Nationen dazu entschlossen, zu einer Verhandlung über freiwillige Einschränkung ihrer Anwartschaften und Verteidigungsanstrengungen zusammenzutreten. Es ist anzunehmen, daß Frankreich und Italien die in Washington getroffene Vereinbarung noch nicht ratifiziert haben. Dies ist ein störendes Moment. Auch die Konferenzen von Cannes und Genua können in der großen und wachsenden Reihe internationaler Zusammenkünfte besonderes Verdienst beanspruchen. In Cannes und Genua vereinigten sich die Nationen, die erst kurz zuvor einen Kampf auf Leben und Tod beendigt hatten. In Cannes beschloß man, alle Nationen, die am Krieg teilgenommen hatten, zu einer Konferenz in Genua zu laden, um dort über den Wiederaufbau zu verhandeln. Ihnen sollten sich die Neutralen anschließen. Es war ein bedeutungsvoller Beschluß. Der Verwirklichung des Programms fehlten sich

drei Hindernisse

entgegen. Das erste war die von Frankreich gestellte Bedingung, daß die durch den Vertrag von Versailles geschaffenen Sonderprobleme von der Tagesordnung der Konferenz ausgeschlossen bleiben sollten. Das zweite Hindernis war die Weigerung Amerikas, an den Verhandlungen teilzunehmen. Das dritte Hindernis war der Sturz des Kabinetts Briand und der Amtsantritt einer weniger sympathischen Regierung.

Trotz aller dieser Hindernisse vollbrachte die Konferenz von Genua Großes. Ehe die Konferenz zu Ende ging, herrschte eine Atmosphäre freundlicher Gesinnung, die an sich eine Eiche eine friedlicher Beziehungen darstellte. Aber wie wichtig dieses ideale Ergebnis auch ist, es ist viel mehr erreicht worden. Die dreißig in der Versammlung vertretenen Nationen schlossen einen feierlichen Pakt, sich jedes Angriffs gegen ihre Nachbarn zu enthalten. Eines der bedeutungsvollsten Ergebnisse dieses Paktes und der Besserung der atmosphärischen Verhältnisse, aus denen er hervorging, ist die beträchtliche Verminderung der bolschewistischen Armee.

Wie sieht es mit dem Frieden?

Der ermattete Engel schwebt noch in der Höhe, denn die Wasser sind noch nicht abgetrübzt. Vielleicht findet er einen Ruheplatz im großen Westen. Die Reparationsdebatte in der französischen Kammer ist nicht ermutigend. Die einzige Meinungsveränderung bestand zwischen denen, die den Vorschlag ins Auge faßten und die Ergrübelung von Pfändern im weiteren deutschen Gebiet empfehlen, und denen, die es vorzogen, für die „Entwicklung“ des linken Rheinufers einzutreten. Befehlen, kontrollieren, entwickeln, anerkennen — alle meinen damit dasselbe, nämlich die Position des linken Rheinufer von Deutschland und seine Einverleibung in Frankreich.

Solange davon geredet wird, wird es keinen Frieden geben.

Mit dieser ernsten Note schließt das Jahr 1922. Man muß sie deuten im Zusammenhang mit einem anderen Ereignis von 1922: der russischen Verfallung. Seitdem hat die Welt sich in der verführerischen Welt des Unheils, Berlin fast zu seinem Wohnort gewählt. Der Schluß des Jahres bringt das Gerücht anplante einer amerikanischen Anleihe für jeden Mann, in der Hoffnung auf Beilegung der verwickelten Frane der deutschen Reparationen. Niemand scheint etwas sicheres zu wissen. Aber, wenn sich die Anleihe von 350 Millionen Pfund

füllig zu erweitern, werde ich Dir den gewünschten „Aufschlag“ für das gewisse Archiv zur Verfügung stellen.“

Kunst und Wissenschaft

Der diesjährige Deutsche Geographentag. In der Pfingstwoche wird der diesjährige Deutsche Geographentag, der 21. in Breslau tagen. Behandelt werden sollen vor allem Schlesien und die Ostmarken, die deutschen Siedlungsgebiete in Osteuropa, die Erziehung Mitteleuropas und der deutschen Meere, Forschungsreisen.

Ein Arndt-Museum in Bonn. Die bedeutenden und überaus wertvollen Sammlungen, die Josef Arndt in begna auf Ernst Morik Arndt zusammengebracht hat und die bisher in Godesberg aufgestellt waren, sind jetzt von der Stadt Bonn übernommen worden, wie in den „Deutschen Monatsheften“ berichtet wird. Die mannigfaltige Verschiedenheit des großen Freiheitskämpfers und Volkshelden des Deutschland wird dadurch der Allgemeinheit besonders anschaulich nahegebracht.

Eine preisgekrönte Geschichte von Strahburg. Die französische Akademie hat den Preis Gobert mit 10 000 Francs dem früheren Strahburger Stadtschreiber, jetzigen Professor der elässischen Geschichte an der Sorbonne, Rudolphe Neuf, verliehen für seine „Geschichte Strahburgs seit seiner Gründung bis auf die jetzige Zeit“. Rudolphe Neuf ist ein Sohn des berühmten Altamentlers, der seinerzeit von der französischen Hochschule zum deutschen Kaiser-Wilhelm-Universität überging. Im Gegensatz zu seinem deutschgekauften Vater machte Rudolphe Neuf nie ein Schritt aus seinen frankophilen Neigungen; seine drei Söhne sind im Weltkrieg auf französischer Seite gefallen.

Schwedische Auszeichnung deutscher Gelehrter. Die schwedische Gesellschaft für Anthropologie und Geographie hat zu ausländischen Mitgliedern die Professoren Penz-Perlin, Parisch-Leipzig und Brückner-Wien ernannt.

verwirklichen soll, werden diejenigen, die sie planen, aut tun, Bedingungen zu stellen, die ihnen eine mächtige Verainigung noch während der lebigen Generation sichern. Kein kluger Bankier leiht Geld auf die Sicherheit eines Vulkan.

Aus Baden

Durlach, 5. Jan. In außerordentlicher Stadtratsitzung wurde am 2. Januar der neue Oberbürgermeister, Herr M. Zoeller, durch den Herrn Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat von Wibleben auf seinen Dienst handgelübblich verpflichtet. Vor der Verpflichtung machte der Landeskommissar allgemeine Ausführungen über das Verhältnis von Staat und Gemeinden und mahnte zur Einigkeit. Herr Bürgermeister Ribert begrüßte den neuen Oberbürgermeister, den Regierungsvorsetzer und übermittelte dem gesamten Stadtrat die besten Neujahrswünsche. Dem neuen Oberbürgermeister könne er namens aller die Versicherung der weitgehenden Unterstützung und treuen Pflichterfüllung abgeben. Herr Oberbürgermeister Zoeller dankte dem Regierungsvorsetzer dafür, daß er die Verpflichtung im Kreise des Stadtrats vorgenommen habe. Weiter dankte er Herrn Bürgermeister Ribert für die herzlichen Willkommensworte und dem gesamten Stadtrat für das Ergehen zur heutigen Sitzung. Er werde das ihm entgegengebrachte Vertrauen in vollem Maße zu schätzen, würdigen und vergelten wissen durch gewissenhafte, treue Pflichterfüllung. Stadtrat Rechtsanwalt Dr. Trautwein spricht dem neuen Oberbürgermeister in aller Namen erneut das Vertrauen aus.

4. Amlingen, 5. Jan. In der Ab wurde gestern die Leiche des Brechfabrikanten Gustav Hermann aus Karlsruhe aufgefunden. Nur und Geldscheine befanden sich in einiger Entfernung von der Aufgrabungsstelle der Leiche Man vermutet Selbstmord.

rr. Mannheim, 4. Jan. Der neu gewählte Bürgerausschuß unternahm in seiner gestrigen Sitzung den ersten Schritt zur Ueberführung der städtischen Regiebetriebe in eine neuzeitlichere Betriebsform durch die Annahme der Satzung für die Verma lung der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke mit 56 gegen 44 Stimmen. Die bürgerlichen Parteien mit Ausnahme des Zentrums und die Kommunisten stimmten geschlossen dagegen, die Bürgerlichen in der Hauptsache deswegen, weil ihnen dieser erste Versuch, zu einer besseren Betriebsform zu kommen, nicht weit genug geht. So forderte der Präsident der Handelskammer, Str. Penel, als Sprecher der Deutschen Volkspartei den gemäßigten wirtschaftlichen Betrieb unter Beibehaltung des dominierenden Einflusses der Stadtverwaltung die Einsetzung einer Kommission zur nochmaligen Durchprüfung der Vorlage. Der Vertreter der Deutschnationalen schloß sich diesem Antrag an. Das Zentrum schlug sich auf die Seite der Sozialdemokratie mit der Motivierung, daß die Regiebetriebe nicht entkommunalisiert werden dürften. Die Demokraten wandten sich gegen die Schaffung eines zweiten beschließenden Ausschusses, der als Verwaltungsrat zur gesamten Verwaltung des Wasser-, Gas- und Elektrizitätswesens einschließlich der Beschaffung der Mittel gemäß § 52 G.O. gebildet werden soll. Dieser Ausschuß kann die Erledigung und Vorbereitung bestimmter Geschäfte oder von Geschäften bestimmter Art aus seiner Mittel abgeben. Dieser Ausschuß übertragen und in diese auch wählbare Einwohner berufen. Die dem Ausschuß werden auch diejenigen Angelegenheiten der Werke übertragen, zu deren Ordnung nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung die Zustimmung des Bürgerausschusses erforderlich ist. Er ist in Ausübung dieser Zuständigkeit gemäßigter beschließend. Der Ausschuß im Sinne des § 58 G.O. Der Ausschuß wird gebildet außer dem Oberbürgermeister, seinem gesetzlichen ersten Vertreter und dem Obmann des Stadtverordnetenvorstandes aus fünf ehrenamtlichen Stadträten und 10 Stadtvorordneten. Bei Angelegenheiten des Verwaltungsrates ist auch der Vorstand des betr. Werkes Mitglied des Ausschusses. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich. Der Vorstand jedes der Werke erledigt gemäß § 44 G.O. unter Aufsicht des Oberbürgermeisters die ihm von Verwaltungsrat durch Dienstanweisung übertragenen Geschäfte. Er vertritt für die Angelegenheiten des Werkes die Gemeinde nach außen, soweit nicht der Oberbürgermeister seine Zuständigkeit vorbehalten hat. Die Verwaltung ist nach wirtschaftlichen Grundrissen zu führen. Die vom Stadtrat erlassenen Richtlinien sind einzuhalten. Die Grundlagen der Führung des Haushaltes und die Veranschlagung der Rechnung beschließt der gemäßigter beschließend Ausschuß. Diese Satzung tritt mit Wirkung vom 1. Januar in Kraft und alt zwei Jahre.

1. Mannheim, 5. Jan. Im Stadtrat wurde ein Erlass des badischen Finanzministers bekannt gegeben, der als das Ergebnis der Verhandlungen des Oberbürgermeisters mit dem badischen Finanzminister über die Schloßfrage anzusehen ist. Der Erlass besagt: Die badische Regierung erkennt an, daß das Schloß von Mannheim als ein höchst bedeutungsvolles Denkmal einer wichtigen Kulturperiode und als Anknüpfung von hohem Rang zu betrachten ist, und daß bei seiner Verwaltung auch die engeren Beziehungen des Schloßes zur Geschichte der Stadt Mannheim zu berücksichtigen sind. Die Regierung wird das Schloß im Innern und Außen würdig erhalten. Sie wird insbesondere die Räume des Mittelbaus und des Ostflügels der Stadt vorbehaltlich besonderer Verhandlungen darüber vertraglich zur Erfüllung allgemeiner Aufgaben, vor allem kultureller Art überlassen. Die Regierung ist grundsätzlich damit einverstanden, daß die um den Schloßhof liegenden Gebäude als künftige Ausstellungshallen ins Auge gefaßt werden. — Der Stadtrat erhobte das Schulgeld für die höheren Schulanstalten. Die Sätze für ausländische Schüler erhöhen sich um 100 % der übrigen Sätze. — Beim Hochespiel wurde der 21-jährige Student Arnold Oppenheimer von einem Ball derart an die linke Schläfe getroffen, daß er starb. — Der frühere Vorstand des hiesigen Bezirksamts Geh. Regierungsrat Dr.

Wilhelm Strauß ist im Alter von 56 Jahren gestorben. Er war nach seinem Eintritt in den badischen Staatsdienst zuerst Sekretär beim Oberbürgermeister, dann Amtmann und Oberamtmann in Mannheim, später Amtsvorstand in Donaueschingen und wurde dann wiederum hierher versetzt und zum Amtsvorstand ernannt. Am 1. April 1922 ist der Verstorbene in den Ruhestand getreten.

1. Mannheim, 5. Jan. Das kommunistische Organ für Baden und die Pfalz, die „Arbeiterzeitung“ teilt mit, daß der Kommunist Bauer, der in Wiesbaden verhaftet worden ist, nicht 85 000 M., sondern 150 000 M. Ludwigshafener Streifgelder unterschlagen und veräußert hat.

1. Heidelberg, 5. Jan. Eine Diebstahlstragödie hat sich in der vergangenen Nacht auf der Schloßterrasse am Schloßhof abgepielt. Ein 23-jähriger Architekt und ein 17-jähriges Mädchen waren von Ludwigshafen hierhergefahren. Gekerkert begaben sie sich nach dem Schloß und ließen sich beim Schloßhof auf einer Bank nieder. Vereinbarungsgemäß schloß sich der junge Mann mit dem Mädchen um 12 Uhr eine Kugel in den Kopf, während das Mädchen dann angeblich nicht den Mut aufbrachte, sich zu erschließen. Der Lebensmüde ist seinen Verletzungen erlegen. — Zu der schweren Verhüttung eines 12-jährigen Knaben wird mitgeteilt, daß der Vater, der als Trinker bekannt ist, anscheinend in der Trunkenheit seinen Sohn so furchbar verprügelt hat.

1. Huhbach bei Oberried, 5. Jan. Durch Feuer ist das große Dekonomiegebäude mit anstehendem Warenmagazin des Kaufmanns Carl Huber vollständig zerstört worden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

1. Offenburg, 5. Jan. Nach Geschäftsabschluss zeigte in einer hiesigen Fabrik der Arbeiter Krosel von hier einem anderen Arbeiter namens Wagner von Schutterwald einen Revolver. Die Waffe entlud sich dabei, und Wagner starb, in den Kopf getroffen, wenige Minuten danach.

1. Aehl, 5. Jan. Das Generalkassieramt beabsichtigt, künftig eigene Schlichtungen vorzunehmen und das Recht seinen Angehörigen, Arbeitern, Angestellten und Beamten zu betragfesten Preisen abzugeben. — Eine etwa 50-jährige Frau aus Strahburg fiel an der Reiter Rheinbrücke aus der Straßenbahn, stürzte sich in den Rhein und ertrank.

1. Lahr, 5. Jan. Zu dem Chedrama, das sich vorgestern hier abspielte, wird noch berichtet, daß dem bereits bewußtlosen Täter, nachdem er sich eine Kugel in die Schläfen gefaßt hatte, der Revolver aus den Händen gestohlen worden ist.

1. Freiburg, 5. Jan. Der Vorstand der Universitätsbibliothek Prof. Dr. Julius Schwab ist in den Ruhestand getreten, nachdem er fast 36 Jahre lang an der Freiburger Bibliothek gearbeitet hat.

1. Bruch, 5. Jan. In Kleinfeld ist das Wohngebäude mit Scheuer des Landwirts Robert Brenner durch Feuer zerstört worden. Das Dekonomiegebäude konnte gerettet werden.

Berschiedene Drahtmeldungen

Die Dienstdauervorschriften bei der Eisenbahn.

6. Berlin, 5. Jan. (Eig. Drahtber.) Am Freitag begannen im Reichsfinanzministerium die abschließenden Besprechungen über die Dienstdauervorschriften bei der Eisenbahn. Man nimmt an, daß die Besprechungen im Laufe des Sonntags zum Abschluß gelangen werden.

Deutsch-schwedische Waffenübersehe.

Berlin, 5. Jan. Heute mittag legte eine Ueberrung der schwedischen Offiziere, die den Weltfrieden auf deutscher Seite mitmachten, zur Erinnerung an die deutsch-schwedische Waffenübersehe von 1914/18 in der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses eine schwedische Fahne nieder.

Revision gegen das Urteil im Hardenprozeß.

Berlin, 5. Jan. Im Prozeß gegen die Verüber des Anschlages auf Max Harden legte der Oberstaatsanwalt gegen den Spruch der Geschworenen Revision beim Reichsgericht ein.

Bunte Chronik

Amerikas Autoverkehr.

Amerikanische Statistiken beweisen eine fortgesetzte Zunahme der Automobilproduktion. Die Vermehrung der Kraftfahrzeuge wächst rapid. Die Automobilherstellung der ersten neun Monate 1922 erreichte ungefähr 1 900 000 Fahrzeuge und Lastwagen. Man kann die Produktionsminderstschätz auf 2 300 000 Personen- und Lastwagen veranschlagen. Im Jahre 1901 wurden in den Vereinigten Staaten 21 675 Kraftwagen hergestellt. 1914 erreichte die Produktionszahl bereits 509 045. Gegenwärtig befinden sich in den U.S.A. 10 500 000 Automobile in Betrieb. Auf etwa 10 Einwohner kommt somit ein Wagen. In Kalifornien zahlt man schon auf je 5 Einwohner ein Kraftfahrzeug. Die Automobilindustrie verbraucht 4 v. H. der Stahlproduktion, 16 v. H. der Kupferproduktion, 20 v. H. der Zinkproduktion und 25 v. H. der Aluminium-Produktion der Vereinigten Staaten. Gleichartig macht sich eine Konzentrationsbewegung bemerkbar. Inel Konzern, die Ford-Motor Co. und die General Motors Corporation, liefern 30 v. H. aller Automobile. Auffallend ist die Vorliebe des amerikanischen Publikums für geschlossene Wagen. Vorwiegend sind es die Südstaaten, deren Bevölkerung den größten Bedarf an Kraftfahrzeugen haben. Neue Fabrikantengruppen wachsen wie Pilze aus der Erde, neue Werke gründen sich Woche für Woche.

Der abgewiesene Freier als Arbeiter. Aus Hirschberg wird gemeldet: In Dartha bei Friedberg am Oden, erstach der 20-jährige Gutsinspektor Hessel die Wichte seiner Gutsheerin, dann sich selbst. Hessel, der bei der Gutsheerin um die Hand der Wichte angehalten hatte, war abgewiesen worden.

Belastungsmachung

betreffend die Ertragssteuer der Umsatztsteuer für das Kalenderjahr 1922

1. Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Umsatztsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Geschäftsstellen und sonstigen Verhältnisse im Sinne des § 144 des Umsatzsteuergesetzes...

2. Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Hand- und Formverleiher, der Buchhändler, der Fischer und des Gartenbauers sowie der Gewerbetreibenden. Die Abgabe der Umsatztsteuer eines Gewerbebetriebs im Sinne des Umsatzsteuergesetzes...

3. Als kleine Betriebe sind steuerpflichtig: eine Steuerbeitragsleistung für Betriebe mit nicht mehr als 20000 Mk. Umsatz, besteht nach dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 nicht mehr.

4. Die Steuer wird auch erhoben, wenn und in dem Maße, in dem die steuerpflichtigen Personen im Gegenstande oder in der Veräußerung von Immobilien oder in der Veräußerung von Wertpapieren oder in der Veräußerung von Waren...

5. Die Einreichung der Erklärung kann durch entsprechende Bescheinigung als wiederholende Gefährdung bis zu dem 1. März des folgenden Jahres im Falle der Einreichung der Erklärung nicht verpflichtet zu sein, daß es dem Finanzamt rechtzeitig unter Vorlegung der Gründe mitzuteilen (§ 202 der Reichsabgabenordnung).

6. Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entlastung unrichtige Angaben macht und vorläufig die Umsatztsteuer hinterlegt, oder einen ihm nicht gebührenden Steuerertrag erzielt, mit einer Geldstrafe bis zum Zwanzigfachen des Betrags, der ihm zu zahlen ist, oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

7. Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vorzüge zu verwenden. Bis zu zwei Fällen können von jedem Steuerpflichtigen bei dem unterzeichneten Finanzamt kostenlos entnommen werden. Die Steuerpflichtigen sind zur Anmeldung der Entlastung verpflichtet, wenn ihnen Vorzüge zu einer Erklärung zufließen.

8. Nichterreichung einer Erklärung kann durch eine Ordnungsstrafe geahndet werden, soweit nicht auf Hinterziehungsstrafen zu erkennen ist.

9. Bei verspäteter Einreichung der Umsatztsteuererklärung ist das Finanzamt berechtigt einen Zuschlag bis zu 10 v. H. der endgültig festzusetzenden Steuer anzusetzen. Sind Mitteilungen über die verhältnismäßige Entlastung nicht gegeben worden und wird den Verpflichtungen über Ausfertigung von Vorzügen nicht nachgekommen, so kann der Betrag der Steuerpflichtigen umfänglich erhoben werden.

10. Die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe von Umsatztsteuererklärungen verpflichtet. Personen, die mit dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 in der Fassung des Gesetzes vom 8. April 1922 im Zusammenhang nach Ablauf jedes Kalenderjahres eine Vorauszahlung auf die entrichtende Steuer zu leisten haben, ist der Steuerpflichtigen das Kalenderverzeichniss zu übermitteln. In dem Verzeichniss sind die Umsatztsteuererklärungen der Steuerpflichtigen zu verzeichnen. Die Umsatztsteuererklärungen sind im Monat März einer Aufforderung zur Abgabe von Vorauszahlungen zum Zwecke der Entrichtung von Vorauszahlungen unter Verwendung der beifolgenden Tabellen im Sinne des § 144 des Umsatzsteuergesetzes anzufertigen. Die Umsatztsteuererklärungen sind im Monat März einer Aufforderung zur Abgabe von Vorauszahlungen zum Zwecke der Entrichtung von Vorauszahlungen unter Verwendung der beifolgenden Tabellen im Sinne des § 144 des Umsatzsteuergesetzes anzufertigen.

11. Die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe von Umsatztsteuererklärungen verpflichtet. Personen, die mit dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 in der Fassung des Gesetzes vom 8. April 1922 im Zusammenhang nach Ablauf jedes Kalenderjahres eine Vorauszahlung auf die entrichtende Steuer zu leisten haben, ist der Steuerpflichtigen das Kalenderverzeichniss zu übermitteln. In dem Verzeichniss sind die Umsatztsteuererklärungen der Steuerpflichtigen zu verzeichnen. Die Umsatztsteuererklärungen sind im Monat März einer Aufforderung zur Abgabe von Vorauszahlungen zum Zwecke der Entrichtung von Vorauszahlungen unter Verwendung der beifolgenden Tabellen im Sinne des § 144 des Umsatzsteuergesetzes anzufertigen.

12. Die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe von Umsatztsteuererklärungen verpflichtet. Personen, die mit dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 in der Fassung des Gesetzes vom 8. April 1922 im Zusammenhang nach Ablauf jedes Kalenderjahres eine Vorauszahlung auf die entrichtende Steuer zu leisten haben, ist der Steuerpflichtigen das Kalenderverzeichniss zu übermitteln. In dem Verzeichniss sind die Umsatztsteuererklärungen der Steuerpflichtigen zu verzeichnen. Die Umsatztsteuererklärungen sind im Monat März einer Aufforderung zur Abgabe von Vorauszahlungen zum Zwecke der Entrichtung von Vorauszahlungen unter Verwendung der beifolgenden Tabellen im Sinne des § 144 des Umsatzsteuergesetzes anzufertigen.

13. Die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe von Umsatztsteuererklärungen verpflichtet. Personen, die mit dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 in der Fassung des Gesetzes vom 8. April 1922 im Zusammenhang nach Ablauf jedes Kalenderjahres eine Vorauszahlung auf die entrichtende Steuer zu leisten haben, ist der Steuerpflichtigen das Kalenderverzeichniss zu übermitteln. In dem Verzeichniss sind die Umsatztsteuererklärungen der Steuerpflichtigen zu verzeichnen. Die Umsatztsteuererklärungen sind im Monat März einer Aufforderung zur Abgabe von Vorauszahlungen zum Zwecke der Entrichtung von Vorauszahlungen unter Verwendung der beifolgenden Tabellen im Sinne des § 144 des Umsatzsteuergesetzes anzufertigen.

14. Die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe von Umsatztsteuererklärungen verpflichtet. Personen, die mit dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 in der Fassung des Gesetzes vom 8. April 1922 im Zusammenhang nach Ablauf jedes Kalenderjahres eine Vorauszahlung auf die entrichtende Steuer zu leisten haben, ist der Steuerpflichtigen das Kalenderverzeichniss zu übermitteln. In dem Verzeichniss sind die Umsatztsteuererklärungen der Steuerpflichtigen zu verzeichnen. Die Umsatztsteuererklärungen sind im Monat März einer Aufforderung zur Abgabe von Vorauszahlungen zum Zwecke der Entrichtung von Vorauszahlungen unter Verwendung der beifolgenden Tabellen im Sinne des § 144 des Umsatzsteuergesetzes anzufertigen.

15. Die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe von Umsatztsteuererklärungen verpflichtet. Personen, die mit dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 in der Fassung des Gesetzes vom 8. April 1922 im Zusammenhang nach Ablauf jedes Kalenderjahres eine Vorauszahlung auf die entrichtende Steuer zu leisten haben, ist der Steuerpflichtigen das Kalenderverzeichniss zu übermitteln. In dem Verzeichniss sind die Umsatztsteuererklärungen der Steuerpflichtigen zu verzeichnen. Die Umsatztsteuererklärungen sind im Monat März einer Aufforderung zur Abgabe von Vorauszahlungen zum Zwecke der Entrichtung von Vorauszahlungen unter Verwendung der beifolgenden Tabellen im Sinne des § 144 des Umsatzsteuergesetzes anzufertigen.

16. Die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe von Umsatztsteuererklärungen verpflichtet. Personen, die mit dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 in der Fassung des Gesetzes vom 8. April 1922 im Zusammenhang nach Ablauf jedes Kalenderjahres eine Vorauszahlung auf die entrichtende Steuer zu leisten haben, ist der Steuerpflichtigen das Kalenderverzeichniss zu übermitteln. In dem Verzeichniss sind die Umsatztsteuererklärungen der Steuerpflichtigen zu verzeichnen. Die Umsatztsteuererklärungen sind im Monat März einer Aufforderung zur Abgabe von Vorauszahlungen zum Zwecke der Entrichtung von Vorauszahlungen unter Verwendung der beifolgenden Tabellen im Sinne des § 144 des Umsatzsteuergesetzes anzufertigen.

17. Die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe von Umsatztsteuererklärungen verpflichtet. Personen, die mit dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 in der Fassung des Gesetzes vom 8. April 1922 im Zusammenhang nach Ablauf jedes Kalenderjahres eine Vorauszahlung auf die entrichtende Steuer zu leisten haben, ist der Steuerpflichtigen das Kalenderverzeichniss zu übermitteln. In dem Verzeichniss sind die Umsatztsteuererklärungen der Steuerpflichtigen zu verzeichnen. Die Umsatztsteuererklärungen sind im Monat März einer Aufforderung zur Abgabe von Vorauszahlungen zum Zwecke der Entrichtung von Vorauszahlungen unter Verwendung der beifolgenden Tabellen im Sinne des § 144 des Umsatzsteuergesetzes anzufertigen.

18. Die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe von Umsatztsteuererklärungen verpflichtet. Personen, die mit dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 in der Fassung des Gesetzes vom 8. April 1922 im Zusammenhang nach Ablauf jedes Kalenderjahres eine Vorauszahlung auf die entrichtende Steuer zu leisten haben, ist der Steuerpflichtigen das Kalenderverzeichniss zu übermitteln. In dem Verzeichniss sind die Umsatztsteuererklärungen der Steuerpflichtigen zu verzeichnen. Die Umsatztsteuererklärungen sind im Monat März einer Aufforderung zur Abgabe von Vorauszahlungen zum Zwecke der Entrichtung von Vorauszahlungen unter Verwendung der beifolgenden Tabellen im Sinne des § 144 des Umsatzsteuergesetzes anzufertigen.

19. Die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe von Umsatztsteuererklärungen verpflichtet. Personen, die mit dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 in der Fassung des Gesetzes vom 8. April 1922 im Zusammenhang nach Ablauf jedes Kalenderjahres eine Vorauszahlung auf die entrichtende Steuer zu leisten haben, ist der Steuerpflichtigen das Kalenderverzeichniss zu übermitteln. In dem Verzeichniss sind die Umsatztsteuererklärungen der Steuerpflichtigen zu verzeichnen. Die Umsatztsteuererklärungen sind im Monat März einer Aufforderung zur Abgabe von Vorauszahlungen zum Zwecke der Entrichtung von Vorauszahlungen unter Verwendung der beifolgenden Tabellen im Sinne des § 144 des Umsatzsteuergesetzes anzufertigen.

20. Die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe von Umsatztsteuererklärungen verpflichtet. Personen, die mit dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 in der Fassung des Gesetzes vom 8. April 1922 im Zusammenhang nach Ablauf jedes Kalenderjahres eine Vorauszahlung auf die entrichtende Steuer zu leisten haben, ist der Steuerpflichtigen das Kalenderverzeichniss zu übermitteln. In dem Verzeichniss sind die Umsatztsteuererklärungen der Steuerpflichtigen zu verzeichnen. Die Umsatztsteuererklärungen sind im Monat März einer Aufforderung zur Abgabe von Vorauszahlungen zum Zwecke der Entrichtung von Vorauszahlungen unter Verwendung der beifolgenden Tabellen im Sinne des § 144 des Umsatzsteuergesetzes anzufertigen.

21. Die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe von Umsatztsteuererklärungen verpflichtet. Personen, die mit dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 in der Fassung des Gesetzes vom 8. April 1922 im Zusammenhang nach Ablauf jedes Kalenderjahres eine Vorauszahlung auf die entrichtende Steuer zu leisten haben, ist der Steuerpflichtigen das Kalenderverzeichniss zu übermitteln. In dem Verzeichniss sind die Umsatztsteuererklärungen der Steuerpflichtigen zu verzeichnen. Die Umsatztsteuererklärungen sind im Monat März einer Aufforderung zur Abgabe von Vorauszahlungen zum Zwecke der Entrichtung von Vorauszahlungen unter Verwendung der beifolgenden Tabellen im Sinne des § 144 des Umsatzsteuergesetzes anzufertigen.

22. Die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe von Umsatztsteuererklärungen verpflichtet. Personen, die mit dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 in der Fassung des Gesetzes vom 8. April 1922 im Zusammenhang nach Ablauf jedes Kalenderjahres eine Vorauszahlung auf die entrichtende Steuer zu leisten haben, ist der Steuerpflichtigen das Kalenderverzeichniss zu übermitteln. In dem Verzeichniss sind die Umsatztsteuererklärungen der Steuerpflichtigen zu verzeichnen. Die Umsatztsteuererklärungen sind im Monat März einer Aufforderung zur Abgabe von Vorauszahlungen zum Zwecke der Entrichtung von Vorauszahlungen unter Verwendung der beifolgenden Tabellen im Sinne des § 144 des Umsatzsteuergesetzes anzufertigen.

Table with 2 columns: Date, Amount. 1. am 2. Juni in Höhe von 78 000 Mk., 2. am 14. Juli 50 000 Mk., 3. am 28. Sept. 45 000 Mk., 4. in Höhe von 82 000 Mk.

Der Steuerbetrag über die für 16 000 000 Mk. steuerpflichtige Entlaste der Umsatzsteuer von 2 v. H. sich ergebende Umsatztsteuer von 320 000 Mk. wird am 16. März des auf das Steuerjahr folgenden Jahres zu...

1. Wegen der Vorauszahlung für das erste Kalenderjahr, die spätestens am 30. April des Steuerjahres fällig war, aber erst am 2. Juni bei der Steuer stelle eingegangen ist...

2. Wegen der zweiten und dritten Vorauszahlung, die infolge der eingegangenen Bescheidungen in den Monaten...

3. Wegen der Vorauszahlung für das zweite Vierteljahr, die spätestens für die Zeit vom 1. I. bis 15. II. (= 15 Tage) zu 5 v. H. von 82 000 Mk., also in Höhe von 41 000 Mk., aber nicht...

Insgesamt ergibt sich eine Kürzung der Vorauszahlungen um 484 000 Mk. Hierzu kommt, da die nach der Veranlagung gefällte Steuer (220 000 Mk.) die Summe der als Vorauszahlung verzeichneten Beträge (650 000 Mk.) übersteigt...

Stulngeld an den höheren Lehranstalten. Auf Grund des § 16 der Landesverordnungen vom 18. September 1909, die Einrichtung der höheren Lehranstalten betreffen, in der die Einrichtung der Stulngelder...

Belastungsmachung. Die Gemeinde Langensteinbach verleiht am Donnerstag, den 11. Januar d. J., an ihrem Gemeindefeld gegen Verabreichung folgender Zuschläge...

Jagdverpachtung. Das Forstamt Forstheim verpachtet am Montag, den 22. Jan. 1923, nachmittags 2 Uhr, auf dem Forstheim das Jagdrecht auf der Jagd...

Das Bankhaus Veit L. Homburger. Karlsruhe. Karlsruher Straße 11. Telefon 2420. Ortverkehr: 35, 76, 4301, 4392, 4393. Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397.

Photographie! Olga Klinkowsström. Kaiserstr. 213 Karlsruhe i. B. nächst Kaiserpl. Künstliche Postkarten, Portraits, Gruppen, Vergrößerung, Kinder-Aufnahmen.

Handwerkerversammlung. Am Dienstag, den 9. Januar, abends 5 Uhr, findet im Saal III des Colosseums eine allgemeine Handwerkerversammlung statt.

Handelskurse. Am 8. Januar beginnen neue Handelskurse vor- und nachmittags. Privathandelslehranstalt und Töchterhandelsschule „Merkur“, Karlsruhe Nr. 13.

Wäscheanfertigung mit Schnitt nach Körpermaßen. Einfacher, klarer Aufbau für den Unterricht an Volkshochschulen und Frauenarbeitsvereinen und zum Selbstunterricht.

Stick- u. Stopfarbeit aller Art. Neu bearbeitet von J. Mayer, Vorsteherin M. Umhauer, Hauptlehrerin an der Frauenarbeitschule mit Seminar.

Verlag C. J. Müller, G. m. b. H., Karlsruhe Ritterstraße 1. Teil I der Handarbeitsunterrichtslehre der Frauenarbeitschule Karlsruhe.

Städt. Freibank. Melldatenschein Dienstag 9-10 Uhr Nr. 3001-3200. Von jetzt ab geschieht der Zutritt der an die Bank kommenden Kartennummern nicht mehr durch die Bankstellen...

Männer-Gesangverein Karlsruhe. Samstag, den 6. Januar 1923. Kostüm-Ball. Städtische Festhalle. Anfang 8 Uhr. Saal- und Kassenöffnung 7 Uhr.

Einladung der Göttin Luna zur Schützenfahrt auf den Mond am Sonntag, 14. Jan. 1923. Großer Empfang mit Festakten in sämtlichen Räumen des Mondpalastes (Festhalle)...

„Zum Rheingold“ Waldhornstraße 22. Gut bürgerliches Restaurant. Bekannt durch seine vorzügl. Weine u. gute Küche. Sohrepp-Printz-Bier. - Eig. Schlachtung. Badisches Landestheater. Samstag, 6. Januar 6 1/2 bis 10 Uhr. 800 Mk. Abonn. E 11 Th.-Gem. B. V. B. Nr. 1-360. Hamlet.

Am Dienstag, den 9. Januar, abends 5 Uhr, findet im Saal III des Colosseums eine allgemeine Handwerkerversammlung statt.

Handwerkerversammlung

Tagesordnung: 1. Das Karlsruher Handwerk am Scheidewege. Referent: Syndikus Franz Huber. 2. Freie Aussprache.

Wir laden hierzu die Mitglieder der uns angeschlossenen Organisationen ein und ersuchen jeden Einzelnen dringend um sein Erscheinen. Es handelt sich um schwerwiegende Existenzfragen des Karlsruher Handwerks.

Ortskartell für das selbständige Handwerk und Gewerbe e. V. K. Doldt.

Am 8. Januar beginnen neue Handelskurse vor- und nachmittags. Privathandelslehranstalt und Töchterhandelsschule „Merkur“, Karlsruhe Nr. 13.

Verlag C. J. Müller, G. m. b. H., Karlsruhe Ritterstraße 1. Teil I der Handarbeitsunterrichtslehre der Frauenarbeitschule Karlsruhe.

Wäscheanfertigung mit Schnitt nach Körpermaßen. Einfacher, klarer Aufbau für den Unterricht an Volkshochschulen und Frauenarbeitsvereinen und zum Selbstunterricht.

Stick- u. Stopfarbeit aller Art. Neu bearbeitet von J. Mayer, Vorsteherin M. Umhauer, Hauptlehrerin an der Frauenarbeitschule mit Seminar.

Verlag C. J. Müller, G. m. b. H., Karlsruhe Ritterstraße 1. Teil II Das Reichsmaßstab Nr. 109-114 und Buchhändler-Zeuerungsauflage.

Ich, hätte ich das gewußt! Jeinst mander, dem ein Wiggelstein widerfahren ist. Der gewalt. Fund des Goldes...

Photographie! Olga Klinkowsström. Kaiserstr. 213 Karlsruhe i. B. nächst Kaiserpl. Künstliche Postkarten, Portraits, Gruppen, Vergrößerung, Kinder-Aufnahmen.

Handwerkerversammlung. Am Dienstag, den 9. Januar, abends 5 Uhr, findet im Saal III des Colosseums eine allgemeine Handwerkerversammlung statt.

Handelskurse. Am 8. Januar beginnen neue Handelskurse vor- und nachmittags. Privathandelslehranstalt und Töchterhandelsschule „Merkur“, Karlsruhe Nr. 13.

Wäscheanfertigung mit Schnitt nach Körpermaßen. Einfacher, klarer Aufbau für den Unterricht an Volkshochschulen und Frauenarbeitsvereinen und zum Selbstunterricht.

Stick- u. Stopfarbeit aller Art. Neu bearbeitet von J. Mayer, Vorsteherin M. Umhauer, Hauptlehrerin an der Frauenarbeitschule mit Seminar.

Verlag C. J. Müller, G. m. b. H., Karlsruhe Ritterstraße 1. Teil I der Handarbeitsunterrichtslehre der Frauenarbeitschule Karlsruhe.

Städt. Freibank. Melldatenschein Dienstag 9-10 Uhr Nr. 3001-3200. Von jetzt ab geschieht der Zutritt der an die Bank kommenden Kartennummern nicht mehr durch die Bankstellen...

Männer-Gesangverein Karlsruhe. Samstag, den 6. Januar 1923. Kostüm-Ball. Städtische Festhalle. Anfang 8 Uhr. Saal- und Kassenöffnung 7 Uhr.

Einladung der Göttin Luna zur Schützenfahrt auf den Mond am Sonntag, 14. Jan. 1923. Großer Empfang mit Festakten in sämtlichen Räumen des Mondpalastes (Festhalle)...

Sie kaufen sehr vorteilhaft

Kurz-, Weiß-, Wollwaren Näh- und Maschinen-Garne bei A. Bergmann. Zähringerstraße 19, im Hause Kaffee Röderer.

ALUMINIUM Kochtöpfe in großer Auswahl nur Qualitäts-Ware stets zu den billigsten Tagespreisen. Nürnberger, Karlsruhe, Aluminium-Spezialgeschäft, Waldst. 26 neben Rezi.

Männer-Gesangverein Karlsruhe. Samstag, den 6. Januar 1923. Kostüm-Ball. Städtische Festhalle. Anfang 8 Uhr. Saal- und Kassenöffnung 7 Uhr.

Einladung der Göttin Luna zur Schützenfahrt auf den Mond am Sonntag, 14. Jan. 1923. Großer Empfang mit Festakten in sämtlichen Räumen des Mondpalastes (Festhalle)...

„Zum Rheingold“ Waldhornstraße 22. Gut bürgerliches Restaurant. Bekannt durch seine vorzügl. Weine u. gute Küche. Sohrepp-Printz-Bier. - Eig. Schlachtung. Badisches Landestheater. Samstag, 6. Januar 6 1/2 bis 10 Uhr. 800 Mk. Abonn. E 11 Th.-Gem. B. V. B. Nr. 1-360. Hamlet.

Alemannia. Heute abend 9 Uhr im Posthaus Monatsversammlung mit wichtiger Besprechung betr. des „Stranfestes“. Zahlreichste Beteiligung erwünscht.

Privat-Tanz Lehr-Institut Volirath. Ludwigplatz 55 11. Beginn neuer Kurse Einzelunterricht.

Unterricht Kurse. In Buchh., Maßh., Steno., Engl., Franz., Holl. bei C. Vater, Str. 14, 46.

Verlag C. J. Müller, G. m. b. H., Karlsruhe Ritterstraße 1. Teil II Das Reichsmaßstab Nr. 109-114 und Buchhändler-Zeuerungsauflage.

Freundschaftsopfer.

Roman von Lothar Brendendorff. (22) (Nachdruck verboten)

Der Sänger entgegnete: „Um darauf zu antworten, müßte ich zuvor wissen, was aus der berechtigten Trägerin jenes angenommenen Namens geworden ist. Diese Ungewißheit bedeutet das einzige Interesse, das ich an der Ermordung der falschen Hilde Wörner nehme.“

„Ich begreife es“, murmelte Barloff kopfnidend. Und nach einem kurzen Schweigen fuhr er fort: „Aber Sie haben an ihrer Leiche gehandelt. Sie war entsetzt — nicht wahr? Die Qualen eines grausamen Todes hatten ihr Gesicht verzerrt?“

„Nein, Sie hatte das Aussehen einer ruhig schlafenden. Die Ärzte waren der Meinung, daß ihr das Verbrechen, dem sie zum Opfer fiel, wohl überhaupt kaum zum Bewußtsein gekommen ist. Sie lagen, der Tod müßte fast auf der Stelle eingetreten sein.“

Barloff atmete tief und strich sich mit der Hand über die Stirn. „Es ist schrecklich, sich dergleichen vorzustellen. Auch wenn man in seinem Leben zu viel Schreckliches gesehen hat, wie ich. Ein Weib! Ein einfaches, verlassenes, schufloses Weib! Und wie wurde sie getötet? Durch einen Dolchstoß, wenn ich mich recht entsinne.“

„Ja. Durch einen Stoß mit einem schmalen, spitzigen Instrument, wahrscheinlich einem sogenannten Stilet.“

„Man hat es nicht gefunden?“

„Und man hat auch keinen Verdacht? Gar keinen? Vielleicht hat man sogar schon aufgehört, nach dem Mörder zu suchen?“

„Das liegt doch wohl nicht zu befürchten. So leicht gibt sich die strafende Gerechtigkeit nicht auf. Ich hoffe zuversichtlich, daß es ihr doch noch gelingen wird, den Schuldigen zu finden.“

„Er wird keiner Strafe nicht entgehen — glauben Sie es mir, Herr Gerold! — auch wenn die irdische Gerechtigkeit ihn nie ereilt. Es ist fürchterliche Wahrheit in dem Mythos von den Erinnern. Sie sind schrecklicher als das Zuchthaus und das Schafot.“

Er sah so erschreckend bleich und hilflos aus, daß Gerold sich ernstlich beunruhigt fühlte. „Wir sollten lieber nicht von so düstern Dingen reden, Herr Doktor! Wenn ich geahnt hätte, daß Sie an dem Fall einen so tiefgehenden Anteil nehmen —“

Dr. Barloff richtete sich jääh in die Höhe. Es war, als hätte er alle Kräfte des Willens zusammengegriffen, um seine verlorene Haltung wiederzugewinnen. „Es ist nichts“, sagte er mit gezwungenem Lächeln. „Meine Nerven lassen mich nur zu weilen für einen Moment im Stich. Natürlich ist es für mich ein Fall wie jeder andere. Und Sie haben recht; weshalb sollten wir noch weiter davon reden! — Möchten Sie sich nicht bedienen, Herr Gerold?“

„Artig, aber mit festig starrer Hand, hob er dem Sänger das Jagdverpachtung zu. Gerold dankte abnehmend. Und jetzt — nach seinem Empfangen eben im rechten Augenblick — trat auch Frau Hala wieder ins Zimmer. Ihr erster Blick galt Barloff; dann war sie mit einigen raschen Schritten an seiner Seite.

„Du hättest nicht von dem Burgrunder nehmen sollen, Greiner“, sagte sie mit sanftem Vorwurf. „Gewiß leidest du jetzt wieder große Schmerzen.“

Er befrügte es mit lächelnder Entschiedenheit; Gerold aber glaubte trotzdem den geeigneten Moment für seine Verabschiedung für gekommen. Sie war vonseiten seines Wirtes ebenso herzlich wie der Empfang. Nur der eindringliche Widerspruch des Wirtes konnte Barloff daran hindern, ihn bis an die Ausgangstür der Wohnung zu begleiten. Statt seiner gab Frau Hala ihm das Geleit. Und als der Diener, der ihm beim Anlegen der Oberkleider behilflich gewesen war, sich zurückgezogen hatte, sagte sie:

„Sie haben durch Ihr Kommen ein viel größeres Liebeswerk verrichtet, als Sie ahnen können. Ich danke Ihnen dafür von ganzem Herzen. Auch dann, wenn Sie es, wie ich fürchte, nicht über sich gewinnen können, Ihren Besuch zu wiederholen.“

„Warum sollte ich es nicht über mich gewinnen können? Habe ich es nicht Herrn Dr. Barloff versprochen?“

„Wie in einer Aufwallung heiserer Dankbarkeit streckte sie ihm ihre Hand entgegen. „Sie werden also Ihr Versprechen halten? Oh, wie gut das ist! Ich kann Ihnen nicht mit Worten ausdrücken, wie ich dankbar bin.“

„Sie beschämen mich, Frau Stadler! Nur die Befürchtung, daß meine Besuche unzulässig auf den Gesundheitszustand Ihres Verwandten einwirken könnten, bereitet mir einige Unruhe.“

„Nein — nein! Gerade das Gegenteil ist der Fall. Seine Krankheit ist nicht von der Art, daß sie durch irgend eine Ablenkung oder Zerstreuung verflümmert werden kann. Er leidet unter seiner Vereinnahmung viel mehr, als er es selber glaubt. Und dann — ein wenig selbe darunter auch ich. Daß Sie auch mir durch Ihr Kommen ein Veranlassen bereiten, soll für Sie natürlich nicht ausfallgebend sein. Aber es ist hoffentlich kein Grund, der Sie zum Zurückbleiben veranlaßt.“

„Bestimmen Sie über mich, gnädige Frau! So oft Sie mich haben wollen, werde ich kommen.“

„Ihr Handbrot war so fest, daß es von ihm wie ein Klutstrom ausging, der heiß zu Gerolds Herzen drang. In heller Verwirrung verließ er das Haus. In seinem Ohre aber klang unaussprechlich die immer wiederholte standhafte Antwort des treuen Aiters' Duf wieder:

„Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag; Den morgen ist mein Hochzeitstag.“

Und in seinem Herzen war eine Stimme, die ihn krafte, als hätte er der in unbekannte Fernen entrückten Jugendgeliebten bereits die Treue gebrochen.

„Ja, da bin ich wieder“, sagte Ralph Meusi, als er am nächsten Tage unvermutet in Gerolds Zimmer trat. „Schneller, als Sie wahrscheinlich vermutet haben. Ich bin kein Freund von Zeitverschwendung. Und in Zürich gab es für mich vorläufig nichts mehr zu tun.“

„Das heißt, Sie haben nichts ausgerechnet?“

„Wie man es nehmen will. Einen kleinen Schritt glaube ich immerhin weiter gekommen zu sein. Sprachen Sie von dem Vater der Hilde Wörner nicht als einem reichen Manne?“

„Ja, und das war er seiner ganzen Lebensführung nach ohne allen Zweifel.“

„Es mag sein, daß er es zu Ihrer Zeit noch gewesen ist, oder daß er wenigstens den Schein des Reichtums aufrecht erhielt. Als er starb, war er jedenfalls so gut wie bankrott.“

„A! Ist das möglich? Sind Sie dessen ganz gewiß?“

„Meine Quellen sind einwandfrei. Sein Nachlaß betrug nur in ziemlich beträchtlichen Schulden. Sogar auf die Möbel wurde gleich nach seinem Tode von einigen Gläubigern Verzicht gelegt.“

(Fortsetzung folgt.)

zung vorgetragen werden. Eine Dividende gelangt nicht zur Verteilung, um keine Schwächung der Betriebsmittel herbeizuführen.

Sufag, Schwarzwälder Uhrengehäusefabrik A.-G. in Freiburg i. B. Zweck der mit einem Grundkapital von 3 Mill. Mark neuerrichteten Gesellschaft ist die Herstellung und der Vertrieb von Uhrengehäusen aller Art sowie verwandter Artikel des Holzbearbeitungsgewerbes.

B. Raimann, Maschinenfabrik und Gießerei G. m. b. H. in St. Georgen im Schwarzwald. Mit einem Stammkapital von 2,1 Mill. Mark wurde zum Zwecke der Herstellung und des Vertriebes von Maschinen und Gußeisen aller Art sowie verwandter Artikel in St. Georgen eine neue Gesellschaft errichtet, als deren Geschäftsführer die Fabrikanten Max Raimann alt in St. Georgen und Hugo Raimann alt in Freiburg bestellt sind.

Transportwesen.

Stuttgarter Straßenbahnen A.-G. in Stuttgart. Aus der vor kurzem erfolgten Kapitalerhöhung des Unternehmens erwirbt das Bankhaus L. Wittmann & Co. Kommandit-Ges. 2 Mill. Mark junge Aktien, so daß damit eine neue maßgebende Interessentengruppe entstanden ist.

Literatur.

Vom Staatsbankrott. Von Dr. Carl August Fischer. Zweite, wesentlich veränderte Auflage. (IX und 141 Seiten.) Karlsruhe, 1922. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe i. B., Karl-Friedrichstraße 14. Grundpreis 3.80 Mark.

Die Arbeit, die durch die Heranziehung zahlreicher Beispiele und kritischer Erörterungen über die heutige Finanzlage des Deutschen Reiches wesentliche Erweiterungen erfahren hat, gibt in ihrem ersten Teil auf geschichtlicher Grundlage — System John Law, das Assignatenwesen, sowie die österreichische Finanzentwicklung in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts werden eingehend beleuchtet — eine ausführliche kritische Dogmengeschichte, an die sich als 2. Teil eingehende Erörterungen über Begriffsbestimmung, Wesen und Folgen des Staatsbankrotts schließen. Der letzte Abschnitt der Arbeit befaßt sich mit der heutigen deutschen Lage und enthält Vorschläge zur Wiedergesundung der deutschen Reichswährung, die im wesentlichen auf die Wiederherstellung der Goldwährung, selbstverständlich nicht etwa unter Zugrundelegung des alten Münzfußes, hinauslaufen. Es liegt auf der Hand, daß dieses Ziel sich erst im Laufe einer langen Reihe von Jahren und auch dann noch nicht ohne ausländische Hilfe, etwa in der Form einer Valutalanleihe, wird erreichen lassen. Erste

Voraussetzung ist jedoch die Wiederherstellung einer aktiven Zahlungsbilanz, sei es auch vorläufig nur mit Hilfe ausländischer Kreditgewährung. Diese Aktivierung erfordert in erster Linie naturgemäß eine Hebung der Produktion, für die heutige Zeit besonders auch eine günstigere Gestaltung der Handelsbilanz, zumal alle anderen die Zahlungsbilanz beeinflussenden Momente zurzeit noch in der Richtung ihrer Passivierung wirken müssen. Daneben wird die baldmöglichste Neuregelung der Reparationsverpflichtungen gefordert. Darüber hinaus dürfen aber auch rein währungspolitische Maßnahmen nicht aus dem Auge gelassen werden, wenn auch der Forderung des Verbandes auf Einstellung der Inflation die Unmöglichkeit der Stilllegung der Notenpresse in Zeiten der zunehmenden Geldentwertung entgegengehalten werden muß.

Die Lage am Waren- u. Produktenmarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

K. Mannheim, 5. Jan.

Getreide. Mit dem Eintritt in das neue Jahr, trat auf dem Weltmarkt für Getreide eine wesentlich schwächere Tendenz in Erscheinung, und die Notierungen an den Hauptbörsen in Chicago und New York erlitten, unter dem Druck größerer Zufuhren und reichlicheren Angeboten eine nicht unbedeutende Einbuße. Weizen stellt sich per Mai-Lieferung an der Chicagoer Börse um 1 1/4 c. niedriger, als vor acht Tagen. Die Offerten, die von drüben nach dem Festlande gekabelt wurden, lauten niedriger; so verlangt man heute für Weizen, Manitoba I, per schwimmendem Dampfer 13 3/4, Manitoba II, seeschwimmend, 13 1/2, desgl. Januar-Abladung 13,50, Hardwinter II, seeschwimmend, 13 1/4, Northern Spring II, Januar-Februar 12,42 1/2, Plataweizen, Barletta Russo, 78 kg schwer, angelegter Dampfer 13,40, desgl. per späteren Dampfer 13,15 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam. Roggen lag ebenfalls fest, und es wurde für Western-Roggen, seeschwimmend, 11,15 hfl., Cif Rotterdam für die 100 kg bezahlt. In Gerste lagen Angebote vor in Malting Barley, 38 lbs. schwer, per angelegtem Dampfer zu 9,20 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam. Donaugerste, 62/63 kg schwer, 3 Prozent Beatz, loco in Antwerpen, war zu 21 belgischen Franken, Cif niederrheinischen Häfen, angeboten. Für Hafer, white Clipped II, seeschwimmend, verlangte man 10,35 hfl., für Canada Western 10,85 und für Plata-Hafer per Dezember-Januar-Abladung 9,80 hfl. für die 100 kg, Cif Rotterdam. Mais lag im Ueberseehandel ebenfalls ruhig. Man nannte Mixedmais per erste Hälfte Januar-Abladung mit 9,35 hfl., während Januar-Abladung zu 9,25 hfl. die 100 kg, Cif Hamburg bezahlt wurde. Für Platamais, disponibel in Antwerpen verlangte man 10,05 hfl. für die 100 kg, Cif niederrheinischer Häfen.

An unseren deutschen Märkten war die Stimmung bei Eintritt in das neue Jahr, in Erwartung der Pariser Konferenzbeschlüsse sehr ruhig, bei allgemeiner Zurückhaltung. Die nächsten Tage brachten aber schon wieder eine festere Tendenz

und als bekannt wurde, daß die Konferenz abgebrochen worden sei, setzte eine lebhaftere Nachfrage ein, zumal die Mark daraufhin eine weitere Entwertung erfahren mußte, und andererseits die ausländischen Zahlungsmittel sprunghaft in die Höhe gesetzt wurden. Der Dollar wurde heute früh mit 8600 genannt. Die Angebote, die in Getreide vorliegen, lauten wesentlich höher; so verlangt man heute für hier disponiblen Weizen 37 000 bis 38 000 M., für Roggen 31 000—32 000 M., für Gerste 28 000—29 000 M., für Hafer, inländischer, je nach Qualität, 26 000—29 000 M. und für ausländischen Hafer 36 000—37 000 M. für die 100 kg, frei Waggon Mannheim. Recht feste Haltung bekundete Mais, wofür die Forderungen bis auf 33 000 M. und darüber für die 100 kg, bahrfrei Mannheim, hinausgehen. Futtermittel haben ebenfalls Preisbesserung erfahren, zumal die Nachfrage eine lebhaftere ist. Für Weizenfuttermehl bewegen sich die Preise zwischen 19 000 bis 19 500 M. und für Weizenkleie zwischen 15 800 bis 16 000 M. für die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen. Malzkeime werden zu 17 400—17 600 M. die 100 kg, ab unterfränkischen Stationen offeriert. Für Bierreber verlangt man 19 000—19 500 M. für die 100 kg, ab bayerischen Stationen. Trockenschnitzel (Steffen) werden zu 17 200—17 400 M. und vollwertige Trockenschnitzel zu 18 500—19 000 M. die 100 kg angeboten. Reisfuttermehl, 18/22 Proz. Protein und Eiweiß enthaltend, nannte man mit 16 000—16 500 M. die 100 kg, ab hiesiger Station. Auch Raubfutter liegt fest; die Preise für Wiesenhheu stellen sich auf 20 000—21 000 M., für drahtgepreßtes Stroh auf 20 000—22 000 M. und für gebundenes Stroh auf 17 000—19 000 M. die 100 kg, bahrfrei Mannheim.

Mehl. Die Mühlen haben ihre Forderung für Weizenmehl, Basis 0, von 56 100 auf 57 000 M. erhöht. Aus zweiter Hand liegen dagegen heute noch Angebote zu 53 000 M. für die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen vor. Weizenmehl kostet 32 000 M. Für Roggenmehl verlangen unsere Mühlen 44 000 M. für die 100 kg, ab Mühlenstationen.

Hülsenfrüchte, blieben gut gefragt, und die Preise erfahren eine Besserung. Victoriaerbsen sind zu 65 000—67 500 M. und mittlere Erbsen zu 61 000 bis 62 500 M. die 100 kg, ab Mannheim, offeriert. Für Rangonbohnen werden 45 500—46 000 M. und für La Bohnen 50 000—50 500 M. für die 100 kg, ab hiesiger Station verlangt.

Tabak. Die Steigerung der Devisenkurse hat auch im Einkauf eine Preissteigerung hervorgerufen. Unter lebhafter Beteiligung von Fabrikanten und Händlern wurden in Hockenheim, Ralingen, Sandhausen, Kirchheim, Waldorf und anderen Gündiplätzen Verkäufe zu 30 000—39 000 M. per Zentner getätigt. Auch in den Schneidegut-Plätzen der Vorderpfalz nahm der Einkauf seinen Fortgang; es wurden aber nur kleine Partien abgesetzt, da die hohen Forderungen der Pflanzler von 40 000 M. und darüber, die Käufer abschreckten. Die Nachfrage von Seiten der Verarbeiter nach farbigem und braunem Schneidegut aus der neuen Ernte, wie

auch nach alten Tabaken, ist eine sehr lebhaft; es werden uns belangreiche Abschlüsse zu 70 000 bis 80 000 M. per Zentner gemeldet.

Häute und Leder. Die Lage auf den Häutemärkten ist ziemlich unverändert, obwohl bei der letzten Auktion in Köln, die in dieser Woche stattfand, etwas niedrigere Preise erzielt wurden. Im Vergleich zur letzten Versteigerung in Köln ergeben sich Mindererlöse für schwere Häute um etwa 5 Prozent, mittlere um etwa 10 Prozent und bei Kalbfellen um etwa 10 Prozent. — Auf den Ledermärkten ist die Lage ebenfalls ziemlich unverändert. Für Bodenleder (allgemeines Gebrauchsleder für die Schuhfabrikation) bewegen sich die Preise zwischen 5000—6000 M., während für eichenlohegegerbtes Bodenleder 7000—8000 M. für das Kilo gefordert werden. Rindbox ist zu 1800 M., Chevreaux zu 1600 M., Boxcalf zu 2400 bis 2600 M., fabrig Boxcalf 2800—3000 M., und fabrig Rindbox zu 2200—2400 M. per Quadratfuß am Marke. Der Verkauf in Leder ist weniger lebhaft, da den Käufern bei den hohen Preisen sich der Geldmangel fühlbar macht.

Holz. Die Festigkeit auf den Holzmärkten hat, beeinflusst durch die Steigerung der fremden Zahlungsmittel, weiter zugenommen. Die Nachfrage nach Rundholz sowohl, als auch nach Schnittware, ist lebhaft; doch halten die Sägemühlen, wie auch die Händler mit dem Verkauf zurück.

Rheinschiffahrt. In der Rheinschiffahrt ist die Lage unverändert.

Von den Märkten.

Berliner Metallmarkt. 5. Jan. Elektrolyt 2960, Kupfer 2500—2550, Weichblei 1025—1075, Zink im freien Verkehr 1450—1500, Zink in Platten 1150 bis 1200, Aluminium 3420, Drahtbarren 3444, Banka Zinn 72—7300, Hüttenzinn 71—7200, Reinnickel 51—5200, Antimon 900—950, Silber 173—176 000, Oberschles. Zink 1359.13.

Hamburger Metallmarkt. 5. Jan. Silber ca. 900 fein 175—170, per Jan. 175—170, per Febr. 187,5—180, per März 197,5—192,5; Zinkhütten, prompt 150—135, per Jan. 150—135, per Febr. 155 bis 150, per März 165—160; Zink, ungeschmolzen 135—125; Weichblei, ab Lager 110—102,5, ab Hütte 110—102,5, raffiniert 105—100; Banka Zinn 7300 bis 7000; Kupfer, greifbar 2825—2750, raffiniert 2500—2425; Wirebars 2875—2800; Elektrolyt 2875 bis 2800.

Hamburger Altmittelmarkt. 5. Jan. Kupfer 55,50, 57,50, Rotgüß 44,50—46,50, Messing, leicht 35 bis 35,50, Messingspäne 33,50—35, Messinggüß 34,50 bis 36,50, Blei 21—22, Zink 24,50—26,50.

Erhöhung der Margarinepreise. Die Niederrheinischen Margarinefabrikanten haben ihre Preise um 38 bis 47 Mark pro Pfund erhöht.

Die Versteigerung der Weine aus den städtischen Weinbergen der Stadt Wiesbaden erbrachte für 10 360 Liter Neoberger und Langelsweimberg 1922er einen Gesamterlös von 10 710 000 Mark. Die Preise bewegten sich zwischen 244 000 und 600 000 Mark fürs Halbstück.

Gegend durch Wachstum und Fruchtbarkeit benährt haben, und hote den Rat Sachverständiger ein, welche die richtige Auswahl, sowohl nach Boden und Klima, als nach der jeweiligen Lage einer Baumpflanzung zu treffen wissen.

Mit der ersten Erbsenfaat soll nicht zu lange gewartet werden. Wenn im Februar das Land einigermaßen betreten werden kann, sollen die ersten Erbsen gelegt werden, denn diese sind nicht besonders empfindlich gegen den Frost und halten 5 Grad Kälte ohne Dedung und ohne Schaden aus. Der Anbau von Frühserbsen mit vorher gezogenen Sämlingen ist recht einfach. Zu diesem Zwecke werden in der letzten Januarwoche die Samen in Saatkissen oder kleine Töpfe gelegt und diese im kalten Mistbeet, das nur frostfrei gehalten wird, zum Keimen gebracht. Ende Februar oder Anfang März werden die jungen Pflänzchen auf die Beete gesetzt, und zwar so tief, daß die ersten Blätter gleich der Erde stehen. Die Arbeit ist nur scheinbar langwierig; sie geht schnell von händen und man staut, wie schnell die Erbsen neue Wurzeln schlagen und weiter wachsen; sie haben im Vergleich zu den zur selben Zeit als Samen gelegten Erbsen immer einen Vorsprung und die Ernte kann 8—14 Tage früher vorgenommen werden.

Eine recht dankbare und gleichzeitig sehr anspruchslose Spinatpflanze ist die Gartenmelbe (Arctostaphylos hortensis). Sie liefert uns im Frühjahr und Sommer ein äußerst angenehmes schmeckendes Gemüse, das von dem Spinat fast gar nicht zu unterscheiden ist, vielfach diesem noch vorgezogen wird.

Melbholzwurme kann man aus Samen ziehen. Viele Samenhandlungen bieten zu billigen Preisen schon Samen in Mischung von Prachtkorn an. Die Ausfaat erfolgt in ein halbwarmes Mistbeet. Die Sämlinge pflanzt man später ins Freie, hält sie untraufel, behaft und düngt sie fleißig. Im Herbst werden die Zwiebeln ausgehoben und frostfrei aufbewahrt. Die Zwiebel werden nach dreijähriger guter Kultur blühfähig.

Die Garteneinzäunung ausbessern ist Winterarbeit. Der Arbeit, die im Winter geschehen kann, für das Frühjahr aufhebt, bedingt sich selbst. Denn im Frühjahr drängt die Arbeit oft gar sehr zusammen, da sie leicht etwas vernachlässigt, was nicht wieder gut zu machen ist. Darum muß die Garteneinzäunung im Winter ausgebessert werden. Handelt es sich um einen lebenden Zaun, der Wäden bekommen hat und kann man die betreffenden Pflanzen leicht nicht bekommen, so entferne man wenigstens die abgestorbenen Pflanzen, werfe das Pflanzloch auf

und fülle dies mit lockerer Erde. Dahinein mag man dann den von der Wurzel abgefallenen Durs stecken, um so über Winter wenigstens die Wäde zu schließen. Zur Pflanzzeit der betreffenden Bodenpflanze ist dann schnell das Pflanzloch wieder aufzuwerfen.

Mistbeefenster sollen im Winter nicht draußen bleiben, wenn sie nicht gebraucht werden. Man lagert sie in einem Schuppen liegend. Zwischen je zwei Fenster werden kleine Holzklötze gelegt, damit die Luft auch Zutritt zu den nach innen lagernden Holzteilen hat. Alle Mistbeefenster werden über Winter nachgesehen und ausgebessert. Sie müssen gebrauchsfähig sein, wenn man ihrer im Frühjahr bedarf. Schräges Aufstellen der Fenster ist zu vermeiden; e verziehen sich dabei sehr leicht.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Schimmelkrankheit des Reinfestes ist die Folge einer plötzlich auftretenden Erkältung nach vorhergegangener großer Hitze. Dabei tritt der Saft an den Triebspitzen und an der Unterseite der Blätter heraus und fängt an zu gären. Es entweicht der Saft allmählich überziehende Schimmelpilze. Gegen ihn ist Begießen mit Kalzwasser erfolgreich.

Rest Vogelstichschädlinge im Weinberg an, richtet Futter- und Trinkstellen ein, damit infestierfressende Vögel den Sauerwurm vertilgen helfen können.

Zucker- und Säuregehalt der Früchte sind grundlegend für die Anlage der Weine. Fruchtfräfte mit beträchtlichem Säuregehalt geben für sich kein weinähnliches Getränk. Der Säuregehalt wird durch Verdünnen mit Wasser vermindert. Um aber zugleich nicht auch den Zuckergehalt zu verringern, ist eine Ergänzung desselben nötig, soll eine gewöhnliche Alkoholbildung vor sich gehen. Das geschieht auf Grund von Berechnungen nach Feststellung des Säure- und Zuckergehalts. Die Berechnungen richten sich wieder nach dem zukünftigen Alkoholgehalt des Weines. Man unterscheidet hierbei sogenannten Hauptstrom mit einem Volumenprozentgehalt von 5 bis 7 Prozent Alkohol und 0,5 bis 0,8 Prozent Säure, Tischweine mit 7 bis 9 Volumen Prozent Alkohol und 0,8 bis 1,2 Prozent Säure, Dessertweine mit 10 bis 12 Volumen Prozent Alkohol und 0,9 bis 1,1 Prozent Säure und (süße) Eisdrweine mit 12 bis 14 Volumen Prozent Alkohol, freiem Zucker und 1 Prozent Säure. Den Wein haltbar machen 5 Prozent Alkohol. Je höher der Alkoholgehalt, desto mehr Zuckergehalt ist nötig; über 28 Prozent Zuckergehalt spaltet sich aber nicht mehr in Alkohol und Kohlenäure. Schön,

Die Scholle

Ratgeber für Haus, Landwirtschaft und Kleingärtnerei

Beilage zum „Karlsruher Tagblatt“

5. Jahrgang

Nummer 1

6. Januar 1923

Kleingärtners Arbeiten im Februar.

Sofern die Witterung es zuläßt, wird mit dem Auspflanzen und Beschneiden der Obstbäume und Sträucher fortgefahren. Die Beerenträger machen den Anfang. Abgerogenes Holz wird weggeschritten, einjährige Triebe nach Rücks eingekürzt. Stecklinge können geschnitten werden. Man schlägt die etwa 20 Zentimeter langen Triebe bis zur Frühjahrspflanzung an schattiger Stelle in Sand oder lockerer Erde ein. Um schneller zum Ziele, also zu tragbaren Büschen, zu kommen, macht man Pfleger. Um den Busch macht man einen 20—25 Zentimeter tiefen Graben, legt die abzulegenden Zweige hindurch, befestigt sie an der Sohle des Grabens mit einem Pfahle und füllt den Graben wieder mit guter Komposterde. Im Laufe des Sommers bemurzeln sich die abgelegten Zweige und können dann im Herbst von der Mutterpflanze abgetrennt und als selbständige Pflanzen verwendet werden. Die gleiche Vermehrungsweise läßt sich auch bei der Quille und dem Doleiskraut mit Erfolg anwenden. Beim Auslichten und Auspflanzen ist darauf zu sehen, daß Licht und Luft ins Innere des Baumes gelangen können. Zu dicht stehendes Holz ist darum zu entfernen, ebenso alle sich kreuzenden und einander reibenden Äste. Bei dieser Arbeit ist auch fleißig Umschau nach Ranken-

nefern und anderen Schwarzwürmern zu halten. Steinobst darf im Frühjahr möglichst wenig geschnitten werden, da sonst leicht der gefährliche Krummfuß auftritt. Frühjahrspflanzungen sind jetzt vorzubereiten. Gegen Ende des Monats kann mit dem Umpflöpfen begonnen werden.

Im Gemüsegarten kann schon bei günstiger Witterung und günstiger Lage die erste Ausfaat gemacht werden. In erster Linie gehören hierbei solche Samen, die lange Zeit zum Keimen gebrauchen, wie Petersilie, Welsche Rübchen, auch Spinat und Schwarzwurzeln können ausgefaat werden. Tritt wieder härterer Frost ein, so sind die Beete leicht zu bedecken. Wer recht früh Setzplanzungen benötigt, muß jetzt die Mistbeete herichten. Wer nicht ganz ohne gärtnerische Erfahrung ist und genügend Zeit zur Wartung hat, tut gut, sich eines oder mehrere anzulegen. Die Samenvorräte sind nachzusehen; wo es nötig erachtet, wird eine Keimprobe gemacht. Rechtzeitig sind fehlende Sorten und Mengen zu bestellen, damit bei der später vorzunehmenden Ausfaat keine Verzögerung eintritt. Auch berechnen man die benötigten Mengen recht genau, da auch der Samen sehr teuer werden wird und zu viel gekaufte Sämereien Verschwendung bedeuten.

Der Geflügelhof im Februar.

In unseren Breitengraden ist vielfach der Februar noch ärger als sein Vorgänger. Darum sind die Maßregeln zur Abwehr von Räte, Eis und Schnee auch in diesem Monat genau zu beachten und zu befolgen. Zugfreie, warme Stallungen, schneefreie Ausläufe, windgeschützte, sonnenbeschiene Ruhestellen, fleißige Gelsegenheit zum Scharen, einmal täglich Weichfutter und stets frisches, etwas angewärmtes Trinkwasser. Da allmählich die Zuchtzeit wieder heranrückt, sind jetzt schon die Zuchtstämme zusammenzuführen, damit die Tiere sich bis zur eigentlichen Zuchtzeit aneinander gewöhnen,

besonders ist solches zu beachten, wenn neue Tiere für die Zucht hinzugekauft werden. Die dafür in Betracht kommenden Stallungen sind vorher noch einmal gründlich zu reinigen. Niemals wäre man mit der Zusammenstellung des Zuchstammes so lange, bis die Zuchtzeit da ist. Dann wird das Neuzut nicht niemals den Erwartungen entsprechen. Sind die Hennen bisher ohne Hahn gehalten, so sind die ersten 4 bis 5 Eier in der Regel nicht befruchtet. Wird der bisherige Hahn entfernt und ein anderer eingestellt, so ergeben erst die nach 2 bis 3 Wochen gelegten Eier reine Nachzucht des neuen

